

Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus im BKA

Radikalisierungsforschung 2019–2023 in Deutschland: Ein zunehmend phänomenübergreifend-ganzheitlicher Blick auf Radikalisierung¹

Uwe Kemmesies, Benjamin Heimerl, Lara Simon²

¹ Wir danken auch in diesem Jahr wieder unseren FoMo-Netzwerkpartnern für die konstruktive Mitarbeit an dem vorliegenden Bericht. Die mündlichen und schriftlichen Eingaben stellen für die konzeptionelle wie inhaltliche Anlage einen erheblichen Mehrwert dar. Namentlich: Uwe Backes (HAIT Dresden), Janine Brill (TU Chemnitz), Hanna Denecke (BIGS Potsdam), Eliane Etmüller (HöMS) und Martin Kahl (IFSH Kiel). Alle eventuellen Fehler sind und bleiben die Fehler des FoMo-Projektteams.

² Unter Mitarbeit von Jannis Seifert und Daniela Malinowski.

Einleitung und erste zusammenfassende Einordnung: Radikalisierungsforschung zwischen Differenzierung und Ganzheitlichkeit

Zum vierten Mal und gleichzeitig zum Ende der ersten Förderperiode stellen wir hiermit unseren jährlichen Überblick zur Landschaft der Radikalisierungsforschung in Deutschland vor (zuletzt: Kemmesies & Heimerl, 2023). Die Entwicklung und die konzeptionell-methodische Anlage des in MOTRA eingebetteten Forschungsmonitorings (FoMo) findet sich ausführlich im ersten FoMo-Bericht dargestellt (Kemmesies, 2021, S. 267 ff.). Unverändert folgt das FoMo der Leitfrage, wie sich die nationale Forschungslandschaft zum Phänomenbereich eines politisch und/oder religiös motivierten Radikalisierungsgeschehens verändert hat. Hierunter fassen wir Radikalisierungserscheinungen in der gesamten Spannweite von legitimem radikalen Protest über Extremismusphänomene bis hin zu Formen expressiver Gewalterscheinungen; explizit in Gestalt von Terrorismus.

Unsere Beobachtungen, die sich zum Ende in einer ‚tabellarisch-kartografierenden‘ Übersicht (siehe Abbildung 12) zusammengefasst finden, haben wir wiederum über einen Peer-Review-Prozess in Gestalt einer Art ‚Delphi-Verfahren‘ mit unseren FoMo-Netzwerkpartnern (ausführlich: Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 308 f.), bei denen es sich um einschlägig und langjährig im gegenständlichen Themenfeld forschender Wissenschaftler*innen handelt, einer kritischen Prüfung unterzogen. Im vorliegenden Bericht halten wir erstmals punktuell eine ‚longitudinale Rückschau‘, welche die Gesamtentwicklung der vergangenen Berichtszeiträume, beginnend mit dem MONITOR 2020, überblickartig in den Blick nimmt.

Im nunmehr vierten Jahr eines systematischen Monitorings beginnen sich trotz dynamischer Veränderungen hinsichtlich thematischer Schwerpunktsetzungen größere Entwicklungslinien abzuzeichnen, die bei punktuell-querschnittlicher Betrachtung unerkannt bleiben, weil die Sichtung der Forschungslandschaft in der Regel jeweils von thematischen Schwerpunkten und konkreten Fragestellungen gelenkt anlassbezogen geschieht – typischerweise im Kontext der Erstellung von Forschungsanträgen. Das FoMo nimmt ausdrücklich eine Vogelperspektive ein, aus

der heraus sich ein allgemeines Bild des aktuellen Forschungsgeschehens im gegenständlichen Phänomenbereich vermittelt, was den Blick auf mehr oder weniger ausgeleuchtete Teilbereiche des Forschungsgegenstandes lenkt, ohne diese jedoch im Detail näher erfassen zu können. Dies kann und will FoMo nicht leisten und verbleibt Aufgabe jeweils themenspezifischer Forschungsstandsichtungen.

Was festgehalten werden kann, ist ein sich fortsetzender Trend einer phänomenübergreifenden Forschungspraxis, die nicht auf einen spezifischen ideologisch-weltanschaulichen Ausschnitt eines politisch rechts, links oder religiös motivierten Radikalisierungsgeschehens fokussiert. In den Betrachtungsmodus ist zunehmend ein weltanschaulich-ideologisch diffus motiviertes Radikalisierungsgeschehen gerückt, das sich an einem Spektrum diverser konflikträchtiger Themen entspinnt, die aus einem fortwährenden durch multiple Krisen gekennzeichneten gesellschaftlichen Miteinander emergieren. Dies spiegelt eine seit geraumer Zeit bestehende gesellschaftliche Situation wider (zusammenfassend: Kemmesies et al. in diesem Band; vgl. weiter: Kemmesies, 2023, S. 10 ff.). Diese spezifische Krisenkonstellation kristallisierte sich insbesondere im Jahr 2022 in der Post-Covid-Phase und in Reaktion auf den Angriffskrieg Russlands in der Ukraine heraus, womit vielerlei latente Krisenerscheinungen beziehungsweise Konfliktthemen getriggert wurden (etwa: Energiekrise, Klimawandel, Migration; ausführlich: Kemmesies et al., 2023, S. 15 ff.). Dieser Entwicklung hat sich die Radikalisierungsforschung, über deren Verständnis, Erschließung und Eingrenzung wir in unserem Methodenteil Auskunft geben werden, offensichtlich mit einem leichten Zeitverzug angepasst: Waren 39 % der für den Zeitraum 2018–2022 erfassten Studien phänomenübergreifend beziehungsweise unspezifisch ausgerichtet (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 277), nahm dieser Anteil in dem nun um ein Jahr fortgerückten Monitoring-Zeitraum (2019–2023) um sechs Prozentpunkte auf insgesamt 45 % zu (siehe Abbildung 6).³

Stellten wir im letzten Bericht fest, dass im Kontext der Corona-Pandemie eine deutliche Abnahme der wissenschaftlichen Befassung mit

³ Kontexthilfe: Die im Folgenden angegebenen Vergleichswerte beziehen sich stets auf die im letzten Bericht zum FoMo veröffentlichten Vergleichswerte, die sich ihrerseits wiederum auf den vorherigen fünfjährigen Beobachtungszeitraum beziehen. Zur Differenzierung und Auswertung dieses spezifischen Phänomenbereiches siehe Abschnitt „Von phänomenübergreifend bis phänomenunspezifisch“.

Radikalisierungsphänomenen, die als extremistisch oder terroristisch kategorisierbar sind, beobachtbar ist (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 278), setzt sich dieser Trend augenscheinlich fort, wobei stets zu berücksichtigen bleibt, dass FoMo Verteilungen durch Selbstzuschreibungen der Wissenschaftsgemeinde präsentiert: So nehmen Studien, die sich durch einen übergreifenden, nicht spezifisch auf extremistisch-terroristische Erscheinungsformen fokussierende Forschungsansätze auszeichnen, in diesem Berichtszeitraum um vier Prozentpunkte, auf jetzt 13 % zu (siehe Abbildung 5).

Allerdings setzt sich die im vergangenen Jahr festgestellte Zunahme methodisch *qualitativ* geprägter Studien nicht fort. *Quantitativ* geprägte Zugänge haben um fünf Prozentpunkte auf jetzt 35 % gegenüber dem in 2022 beobachteten Anteil von 30 % zugenommen (siehe Abbildung 8). Interpretierten wir die vergangene Entwicklung als Ausdruck einer auf Verstehen ausgerichteten Forschung zu so – unter dem Eindruck der Corona-Pandemie – noch nicht beobachteten neuen Phänomenen, kann die diesjährige Zunahme quantitativ geprägter Projekte als eine Ausgleichsbewegung hin zu einer Forschung interpretiert werden, die auf Grundlage der nunmehr eingeordneten neuen Phänomene wiederum stärker hypothesenprüfend vorgeht. Im ersten Bericht zum FoMo stellten wir ein noch ausgeglichenes Verhältnis zwischen primär quantitativ (38 %) und qualitativ (35 %) angelegten Studien fest (vgl. Kemmesies, 2021, S. 280). Dann, unter dem Einfluss eines pandemiebedingten, so noch nicht beobachteten Radikalisierungsgeschehens wurde in den Berichtsjahren 2021 und 2022 dem methodologischen Anliegen qualitativer Forschung entsprechend eine starke Hinwendung zu qualitativ ausgerichteten Zugängen beobachtet: Der Anteil qualitativ angelegter Studien stieg jährlich jeweils um fünf Prozentpunkte auf den in 2022 bisher festgestellten Höchstwert von 45 % (gegenüber 30 % primär quantitativer Studien).

Da wir FoMo in seiner konzeptionellen Anlage nach wie vor als eine Art Trendsensor zur phänomenologisch-methodischen Ausrichtung der aktuellen Radikalisierungsforschung verstehen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 278), bleibt abzuwarten, wie sich identifizierte Trends und Entwicklungen fortschreiben. Eine nunmehr über vier Jahre währende Anwendungspraxis des FoMo vermittelt zusehends belastbarere Beschreibungen der Forschungslandschaft auf unsren Themengebieten und die Identifikation

und erste Einordnung größerer Entwicklungslinien. Von einer vollumfänglichen Kartografierung der Forschungslandschaft sind wir gleichwohl noch weit entfernt. Dennoch konnten wir das MOTRA-FoMo qualitativ weiterentwickeln: Mit der Professur für Medienkommunikation der TU Chemnitz und der Forschungsstelle Extremismusresilienz der HöMS (Hessen) konnten wir gleich zwei neue FoMo-Netzwerkpartnerorganisationen gewinnen und bereits in den aktuellen Workflow einbinden. Ferner hat die Dissemination eines professionell erstellten FoMo-Explainity-Videos,⁴ in dem wir Funktions- und Arbeitsweise und vor allem Intention und potenziellen Nutzen des in MOTRA integrierten Forschungsmonitorings erläutern, offensichtlich zu einer deutlichen Steigerung der Reichweite von FoMo innerhalb der einschlägig forschenden Wissenschaftsgemeinschaft beigetragen: Mit nunmehr 240 Einträgen in unserer öffentlich zugänglichen Datenbank und einem Plus von 66 neu aufgenommenen Studien in 2023 in unserer Auswertungsumgebung können die Beobachtungen zu der sich offensichtlich dynamisch entwickelnden Radikalisierungsforschung stärker untermauert und abgesichert werden. Die 2023 erfolgte Neuaufnahme von Studien in die Datenbank ist die bisher stärkste Zunahme im bisherigen Wirkbetrieb des FoMo, was insbesondere auch als Ausdruck einer größeren Bekanntheit von MOTRA im Allgemeinen sowie von FoMo im Besonderen zu werten ist.

Methodisch-konzeptionelle Zugänge des MOTRA-Forschungsmonitorings (FoMo)

Unsere methodischen Zugänge kamen auch im hier dokumentierten fünfjährigen Beobachtungszeitraum (2019 –2023) unverändert zur Anwendung: Weiterhin sind nur empirische Forschungsarbeiten aufgenommen, die sich auf den Themenfeldern Radikalisierung – Terrorismus – Extremismus bewegen und die entweder jüngst aufgenommen (demnach noch andauern) oder jüngst im jeweils gegenständlichen fünfjährigen Betrachtungszeitraum abgeschlossen wurden. Ferner werden bisher nur Studien aufgenommen beziehungsweise können ausschließlich Studien selbst erfasst werden, die im deutschsprachigen Raum initiiert wurden; internationale

⁴ Zu finden unter: <https://www.motra.info/Fomo-Profilblatt-Formular/> (08.05.2024)

Studien mit Deutschlandbezug können hingegen aufgenommen werden. Wir sind uns dieser Einschränkung beziehungsweise Engführung auf die nationale Forschungslandschaft bewusst, die natürlich sehr stark auch von Forschungsarbeiten im nicht deutschsprachigen Ausland – allen voran aus dem anglo-amerikanischen Raum – beeinflusst wird. Hintergrund ist, dass wir angesichts des Neulandes, das wir mit FoMo betreten – ein sich systematisch mit Unterstützung durch ein deutschlandweites Expert*innen-Netzwerk fortschreibendes Forschungsmonitoring unter Berücksichtigung jüngst aufgenommener Forschungsarbeiten –, zunächst Erfahrungen sammeln und den erforderlichen Workflow stabilisieren und zumindest in einer größeren nationalen Wissenschaftsgemeinschaft, die ihrerseits gut international vernetzt ist, etablieren möchten. Darauf aufbauend werden wir das FoMo mittelfristig internationalisieren. Hierzu sind bereits erste konkrete Schritte eingeleitet worden, wie wir abschließend im Ausblick vorstellen werden (siehe Abschnitt „Ausblick, Einblick – Grenzen und Kritik“).

Eine ausführliche Darstellung der konzeptionell-methodischen Systematik des FoMo findet sich bei Kemmesies und Heimerl (2022, S. 307 ff.) und Kemmesies (2021, S. 267 ff.) sowie insbesondere auf der FoMo-Web-Präsenz unter <https://www.motra.info/wissenstransfer/fomo-systematik/> In den angegebenen Quellen erfolgt auch eine kritische Reflexion der empirisch-analytischen Herausforderungen und Limitierungen der von uns ergänzend genutzten Quellen SSOAR, PSYINDEX sowie GEPRIIS.^{5,6}

Ersterfassung des Forschungsfeldes: Google Scholar, SSOAR, PSYINDEX und GEPRIIS

Unserer bisherigen Systematik folgend, wurde Google Scholar wieder mit einer entsprechenden Schlüsselwortsuche genutzt und die Ausgabe

⁵ SSOAR: Social Science Open Access Repository des GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (<https://www.gesis.org/ssoar/home>); PSYINDEX: Datenbank für Publikationsnachweise psychologischer Fachliteratur aus dem deutschsprachigen Raum ZPID – Leibniz-Institut für Psychologie (<https://www.psyindex.de>); GEPRIIS: Daten zu geförderten Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (<https://gepris.dfg.de/gepris/OCTOPUS>) [alle zuletzt 08.05.2024]

⁶ Auf den in PSYINDEX inhärenten „Disziplinen-Bias“ (Forschungsfeld Psychologie) wurde bereits an dieser Stelle hingewiesen: Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 311.

gemäß unserem Ziel einer ersten Annäherung an das Forschungsfeld gruppiert.⁷ Es zeigt sich deutlich, dass eine weiterhin zunehmende Befassung mit unseren Beobachtungsphänomenen erkennbar ist (siehe Abbildung 1). Anders als in unserem letztjährigen Bericht (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 281 f.), ist dieser Trend in allen gesichteten „Zusatzquellen“ erkennbar (siehe Abbildung 2 und Abbildung 3), was den im Jahr 2023 angeführten Befund von Rothut et al. (2022, S. 9ff) einer generellen Zunahme von Forschungsaktivitäten auf dem Feld der Radikalisierungsforschung zu bestätigen scheint; unsere Suchsystematik blieb dabei zur Sicherung einer Vergleichbarkeit mit den vorgängigen Beobachtungszeiträumen unverändert.⁸

Die Kombination der Quellen (abschließende Suche am 2. Mai 2024) ist selbstredend nicht erschöpfend, sichert jedoch aus unserer Sicht ein quantitativ valides Niveau unserer Aussagen und Interpretationen ab.

Unser Sichtung- und Erschließungsansatz blieb ebenfalls unangetastet. Er folgt dem Anliegen eines systematischen Monitorings der Forschungslandschaft entsprechend einer dreigeteilten Fragestellung: Zu, erstens, welchen Phänomenbereichen eines Radikalisierungsgeschehens werden, zweitens, welche (mutmaßlich erklärenden) Ursachenfaktoren unter Berücksichtigung, drittens, welcher primär beschrittenen methodischen Zugänge in den Forschungsfokus gerückt? Hiermit sind die drei zentralen analytischen Sichtung- beziehungsweise Zuordnungskategorien der in das Monitoring eingegangenen Forschungsarbeiten angesprochen.

1. Zentraler Phänomenbezug und Phänomenbereiche

Wie in den vergangenen Jahren auch, systematisieren wir zunächst, inwieweit sich die Studien hinsichtlich ihres zentralen Phänomenbezugs auf (1) Radikalisierung allgemein, (2) Extremismus, (3) Terrorismus oder (4) übergreifend auf alle drei beziehungsweise mindestens zwei Phänomenfelder beziehen (siehe Abbildung 5). In der Absicht einer weitergehenden Binnendifferenzierung

⁷ „Zitate einschließen“ ausgeklammert; Zeitraum: (01.01.)2023 – (31.12.)2023; Sprache: „beliebige Sprache“, um gegebenenfalls nichtdeutschsprachige Forschung mit Deutschlandbezug einzubeziehen.

⁸ Suchbegriffe in allen Datenbanken: Radikalisierung, Extremismus, Terrorismus, Islamismus, Salafismus, Jihadismus/Dschihadismus, religiöser Extremismus, Rechtsextremismus und Linksextremismus/linke Militanz.

werden die Studien hinsichtlich ihres ‚ideologischen‘ Fokus gesichtet: Ist ein (1) politisch rechts, (2) links oder (3) religiös begründetes Radikalisierungsgeschehen in den Forschungsfokus gerückt oder bezieht sich die Forschungstätigkeit auf einen (4) im Ausland maßgeblich verorteten ideologischen Bezug oder ist die jeweilige Studie ideologisch-weltanschaulich (5) phänomenübergreifend oder (6) phänomenunspezifisch ausgerichtet? Die Kategorien ‚phänomenübergreifend‘ und ‚unspezifisch‘ bilden damit Forschungsarbeiten ab, die ein ideologisch unterschiedlich oder auch diffus konnotiertes, ideologisch-weltanschaulich nicht näher kategorisierbares Radikalisierungsgeschehen in den Blick nehmen und werden daher gemeinsam betrachtet – für einen ersten Gesamtüberblick siehe hierzu Abbildung 6 sowie Kemmesies (2021, S. 277) und Kemmesies und Heimerl (2022, S. 321).

2. Empirischer Forschungsfokus: Ursachenfaktoren Person – Ideologie – Umfeld

Nach diesem ersten Ausblick auf die ersten Erkenntnisse zu Phänomenbezug und Phänomenbereich konzentriert sich die weitere Sichtung der Forschungslandschaft auf die in den Studien fokussierten möglichen erklärenden Zusammenhänge und Einflussfaktoren des jeweils betrachteten Radikalisierungsgeschehens – wir orientieren uns hierbei an der sogenannten „Ursachen-Trias“ von Radikalisierung: Rückt die (1) Person, die jeweils zugrunde liegende (2) Ideologie beziehungsweise Weltanschauung oder (3) das mikro-/makro-soziale Umfeld oder parallel (4) differente Faktoren in den Betrachtungsfokus (ausführlich: Kemmesies 2021a, S. 43 ff.)? – Die aktuellen Beobachtungen hierzu finden sich in Abbildung 7 zusammengefasst dargestellt.

3. Methoden-Schwerpunkt

Zuletzt werden die Studien entlang ihrer methodischen Ausrichtung in den einzelnen Phänomenfeldern differenziert: Ist das gewählte Forschungsdesign primär (1) quantitativ, (2) qualitativ oder (3) methodenplural ausgerichtet – letzteres, indem quantitative *und* qualitative empirisch-analytische Methoden parallel eingesetzt werden („Mixed Method“) – die hierzu bereits in unserer Einleitung angesprochene zentrale Beobachtung einer jüngst stärkeren Gewichtung auf quantitative empirisch-analytische Zugänge ist aus Abbildung 8 ersichtlich.

2023 – Publikationen zu Extremismus wieder ansteigend

Auch im vorliegenden Bericht behalten wir die Systematik und grafische Präsentation der Trefferzahlen aus den ausgewerteten Quellen Google Scholar, SSOAR und PSYNDEX unter den Schlagworten „Radikalisierung“, „Extremismus“ und „Terrorismus“ für eine Annäherung an die ‚quantitative‘ Beschaffenheit der Forschungslandschaft bei (Recherche-Stichtag: 2. Mai 2024; für das gesamte Kalenderjahr 2023).⁹

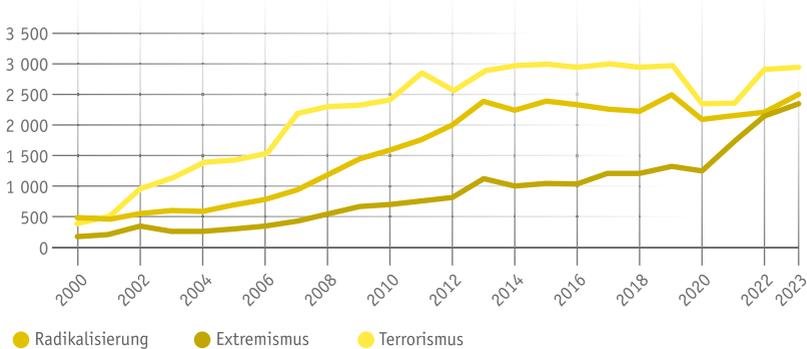


Abbildung 1: Literaturaufkommen in Google Scholar (Stand:02.05.2024)

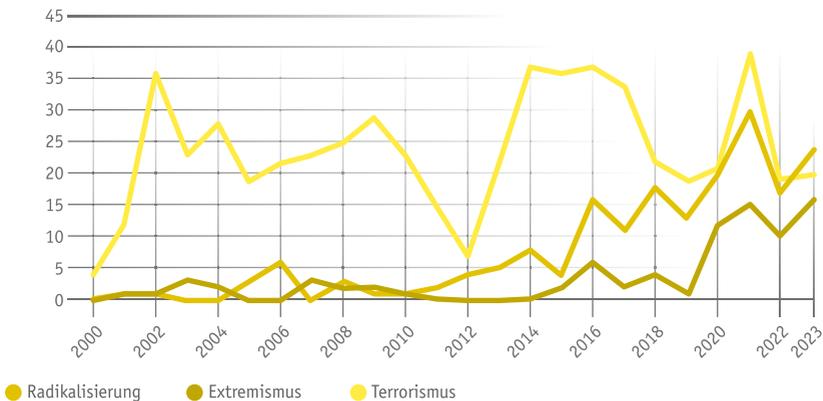


Abbildung 2: Literaturaufkommen in SSOAR (Stand:02.05.05.2024)

⁹ Auf die methodischen Einschränkungen bei der Verwendung von Google Scholar wird auch in diesem Bericht wieder verwiesen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 279 ff.).

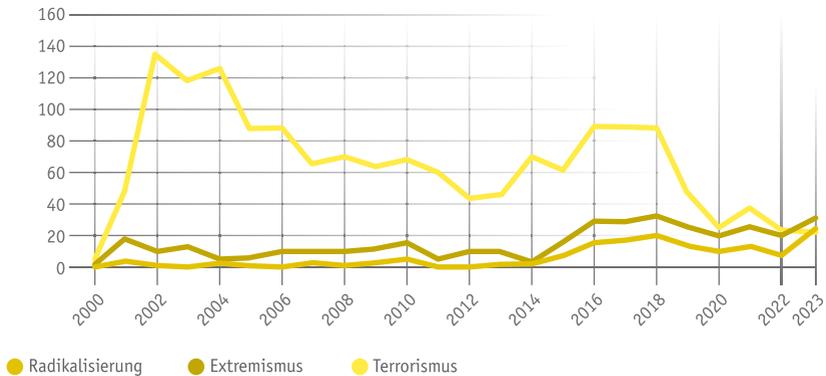


Abbildung 3: Literaturaufkommen in PSYNDEX (Stand: 02.05.2024)

Gemäß den Trefferzahlen setzt sich der bereits im vergangenen Bericht skizzierte Trend fort: Insbesondere die Forschungsaktivitäten zu ‚Extremismus‘ und ‚Radikalisierung‘ haben weiter (Hoch-)Konjunktur, was sich in ansteigend hohen Trefferzahlen in allen drei Datenbanken beziehungsweise Quellen widerspiegelt. Besonders deutlich wird dies anhand der von Google Scholar ausgegebenen Zahlen (siehe Abbildung 1) seit unserer Erst-Erfassung im MONITOR 2020 für das Feld „Extremismus“ – dort findet sich der steilste quantitative Anstieg – mit noch andauernd ansteigender Trendkurve. So ist die Trefferzahl mit jetzt 2 340 im Vergleich zu 2 170 im Jahr 2022 nochmals gewachsen (2021: 1 730).

Ein Befund, der sich auch in unseren Daten wiederfindet: Auf die beiden Segmente „Radikalisierung“ und „Extremismus“ entfallen im aktuellen Betrachtungszeitraum (2019–2023) 77 % aller von uns betrachteten Studien (siehe Abbildung 5). Hatten wir es im vergangenen Bericht noch mit einem asynchronen Verlauf der Publikationslage zu tun (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 288), in dem wir beobachteten, dass die deutliche Zunahme der Forschungsaktivitäten in unseren FoMo-Daten nicht mit den Beobachtungen und Trends aus Google Scholar/PSYNDEX/SSOAR/DFG übereinstimmte, führten wir dies auf eine zeitliche Verzögerung zwischen Aufnahme eines konkreten Forschungsprojekts und der Präsentation erster Ergebnisse (nach einem Peer-Review- und Publikationsprozess) zurück (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 288). Da sich FoMo als Trendsensoren versteht und auch laufende beziehungsweise gar erst jüngst aufgenommene

Projekte listet, ist die nun wieder zunehmende Synchronizität der Trefferbilder (und die damit verbundene Angleichung an unsere Daten) aus Google Scholar/PSYNDEX/SSOAR/DFG plausibel.¹⁰

Was aber alle Grafiken zu den ergänzend betrachteten Datenquellen eint, ist folgende Beobachtung: Alle drei Datenquellen in 2018 und 2019 wiesen einen zum Teil deutlichen Rückgang an dokumentierten Forschungsaktivitäten aus. Radikalisierung im Allgemeinen sowie Extremismus und Terrorismus im Besonderen schien im Jahr vor der Corona-Pandemie zumindest in den (Sozial-)Wissenschaften weniger Beachtung zu finden. Offenbar hat sich in 2020 das wissenschaftliche Interesse am pandemiebedingten Protestgeschehen sowie an den damit assoziierten Phänomenen von Radikalisierung über Extremismus bis hin zu Terrorismus wieder erhöht – und wie auch über das MOTRA-Radikalisierungsmonitoring beobachtet, hat das gesellschaftliche Radikalisierungsgeschehen seit 2020 eine neue Qualität erfahren und neue, so noch nicht beobachtete Erscheinungsformen hervorgebracht (zusammenfassend: Kemmesies et al., 2022, S. 16 ff., 2023, S. 15 ff.), die offensichtlich wieder umfänglichere Forschungsaktivitäten stimulierten.

Empirische Forschungsprojekte in Deutschland 2019–2023 – ein aktualisierter Gesamtüberblick (n = 224)

Mit aktuell 224 (n = 224) Studien bilanzieren wir in diesem Jahr nicht nur den höchsten quantitativen ‚Netto-Zuwachs‘ an (66 Neu-)Einträgen in unserer Auswertung seit Beginn, sondern steigern das Ausgangsniveau aus dem vergangenen Bericht (n = 187) noch mal deutlich. Es sei hier nochmals darauf verwiesen, dass diese Jahreszahlen sich immer auf den jeweils zurückliegenden Fünf-Jahres-Zeitraum beziehen: Das heißt, dass in die im aktuellen Bericht berücksichtigte Gesamtzahl von 224 Studien einerseits die in 2023 neu aufgenommenen Forschungsarbeiten eingegangen sind und andererseits die im letzten Jahr noch bei der FoMo-Analyse berücksichtigten Forschungsarbeiten, die im Jahr 2018 publiziert beziehungsweise gestartet wurden, in der aktuellen Analyse nun ausgeklammert

¹⁰ Nicht so steil verhält sich lediglich das Trefferbild zu „Terrorismus“: In diesem Segment sind aktuell 2 920 Publikationen zu verzeichnen (2022: 2 910). Ein Trend, der sich auch in SSOAR und PSYNDEX zeigt: Hier haben wir es mit einem minimalen Rückgang (PSYNDEX, Abbildung 3) beziehungsweise einer Stagnation (SSOAR, Abbildung 2) der Studienlage zu tun.

sind. Da wir bis dato nicht verlässlich einschätzen können, ob FoMo eine Vollerfassung veröffentlichter und begonnener Forschungsarbeiten leistet, können wir anhand dieser Zahlen nicht näher beurteilen, inwieweit die nunmehr gestiegenen Eintragungen in die FoMo-Datenbank eine tatsächliche Erhöhung von Forschungsaktivitäten in Deutschland widerspiegeln. Dass es aber in der Post-Covid-Phase offensichtlich auch in Deutschland zu einer Intensivierung der Radikalisierungsforschung gekommen ist, kann angesichts der ebenfalls feststellbaren Steigerungen der Eintragungen in den parallel berücksichtigten Datenbanken (siehe Abschnitt „2023 – Publikationen zu Extremismus wieder ansteigend“) begründeterweise angenommen werden.

Von den hier betrachteten 224 Studien gingen 134 aus dem FoMo-Erfassungssystem (inkl. SeKoR) hervor, sechs Studien aus SSOAR, 16 aus der PSYNDEX-Datenbank, 7 aus GEPRIS/DFG und insgesamt 61 ergänzend aus Eigenrecherchen. Als Indiz für die offenbar zunehmende Etablierung von FoMo kann der Umstand gewertet werden, dass erstmals mehr Studien über das FoMo-Selbsteingabe-System erschlossen wurden als über die vom FoMo-Team erfassten Studien.

In **Abbildung 4** findet sich dargestellt, in welcher institutionellen Rahmung Radikalisierungsforschung geschieht. Gegenüber der im letzten FoMo-Bericht dokumentierten Verteilung ergeben sich keine auffälligen Veränderungen – zwischen den einzelnen Kategorien ergeben sich nur leichte und damit vernachlässigbare Verschiebungen. Weiterhin geschieht Radikalisierungsforschung überwiegend (59 %) an Universitäten. Gleichwohl ist die Forschung nicht nur im akademischen Raum verankert. Es entfalten sich mit einem Anteil von insgesamt 14 % auch im praxisorientierten Handlungsraum zivilgesellschaftlicher (8 %) und behördlicher (6 %) Einrichtungen Forschungsaktivitäten. Dieser Anteil hat allerdings gegenüber 2022 abgenommen. Es bleibt zu beobachten, wie sich der Anteil einer eher im Umfeld handlungs- beziehungsweise praxisorientierter institutioneller Kontexte greifenden Radikalisierungsforschung entwickelt.¹¹

¹¹ Bis einschließlich MONITOR 2022 wurden Studien an rein universitären Forschungsverbänden der Variablenausprägung „Universität“ zugeschlagen. Wir weisen alle erfassten Variablen (acht) ab sofort wieder getrennt aus.

Forschungsmonitoring

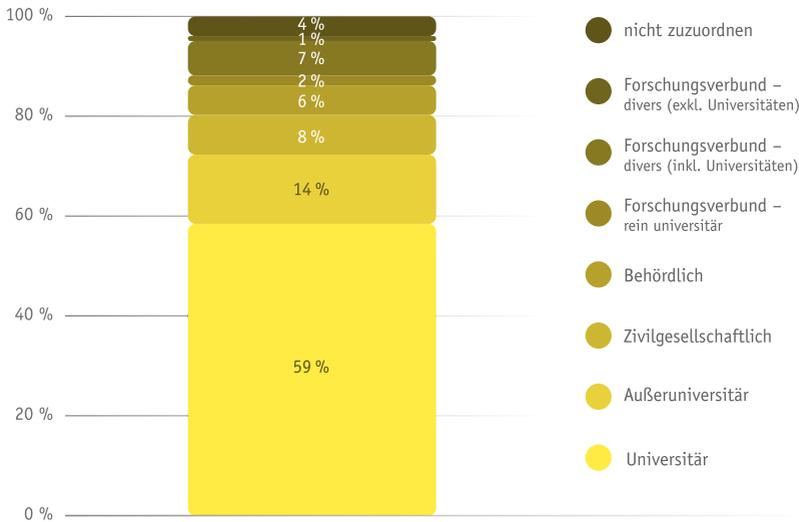


Abbildung 4: Einrichtungen der empirischen Radikalisierungsforschung '19–'23

Bei näherer Betrachtung der gesetzten phänomenologischen Forschungsschwerpunkte (siehe Abbildung 5) fällt auf, dass bei einer weitgehenden Stabilität von Studien, die auf Terrorismus(phänomene) (9 % gegenüber 2022: 8 %, 2021: 10 % und 2020: 12 %) fokussieren, und einer Abnahme von Forschungsarbeiten zu Extremismus(phänomenen) (26 %; gegenüber 2022: 32 %, 2021: 33 % und 2020: 35 %) das Aufkommen von Arbeiten zu Radikalisierung (allgemein) ohne erkennbaren phänomenologischen Bezug zu Extremismus und Terrorismus weiterhin stabil den größten Anteil des Forschungsaufkommens ausmacht (51 % gegenüber 2022: 51 %, 2021: 48 % und 2020: 44 %). Zugenommen haben gegenüber den Vorjahren (dort jeweils 9 %) Studien, die Radikalisierung unter ausgewiesenem Einbezug von Terrorismus- und Extremismusphänomenen übergreifend untersuchen: Entfiel hierauf in den Vorjahren etwa jede elfte Studie, ist es im aktuellen Betrachtungszeitraum 2019–2023 mit 13 % gut jede siebte Studie. Dieser Anstieg kann als eine Widerspiegelung eines sich seit 2020 zunehmend diffuser darstellenden Radikalisierungsgeschehens interpretiert werden, wie es auch in der nun näher zu betrachtenden Forschungsausrichtung auf spezifische ideologisch-weltanschauliche Bezüge des Radikalisierungsgeschehens aufscheint. Ebenso ist auffällig, dass in den letzten Jahren Forschungsarbeiten mit ausdrücklicher Fokussierung auf Terrorismus- oder Extremismusphänomene, auf die in 2020 noch insgesamt 47 % der

Forschungsarbeiten entfielen, aktuell mit insgesamt 35 % rückläufig sind.¹² Gleichzeitig haben seit 2019 laut Verfassungsschutzbehörden das Rechts- und Linksextremismuspotenzial um rund 27 % beziehungsweise 10 % deutlich zugenommen.¹³ Ebenso hat die Anzahl an politisch motivierten Straftaten in den letzten Jahren weiterhin deutlich zugenommen (vgl. BMI & BKA, 2024). Es bleibt abzuwarten, ob diese sicherheitsbehördlichen Beobachtungen zu einem sich in Richtung Extremismus und strafrechtlich relevantem Verhalten entgrenzenden Radikalisierungsgeschehen mit einem Zeitversatz künftig wieder in einer enger auf Extremismus- und gegebenenfalls Terrorismusphänomen ausgerichteten Forschung eine Entsprechung finden wird.

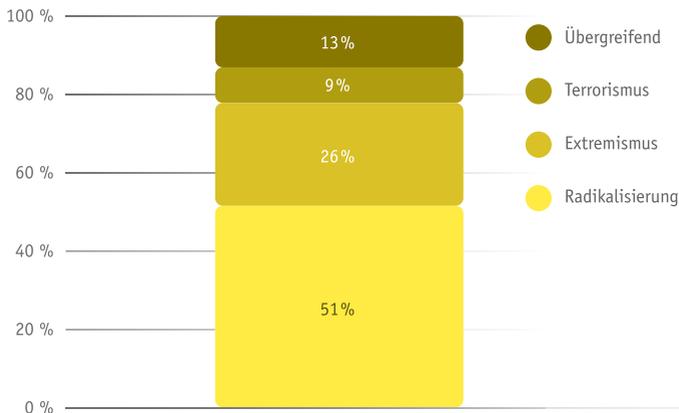


Abbildung 5: Zentraler Phänomenbezug der empirischen Radikalisierungsforschung '19–'23

Weiterhin fokussiert mit insgesamt 54 % die Mehrzahl aller erfassten Studien auf einen spezifischen ideologisch-weltanschaulichen Phänomenbereich (rechts/links/religiöse Ideologie), wobei Forschungsaktivitäten zu einem politisch links gelagerten Radikalisierungsgeschehen mit insgesamt 4 % aller Studien wie in den Vorjahren eher selten entfaltet werden. Deutlich intensiver und etwa gleichauf befassen sich Studien mit den Spielarten einer politisch rechts (27 %) oder religiös-ideologisch/islamistisch (23 %) motivierten beziehungsweise begründeten Radikalisierung. Hierbei

¹² Extremismus: 26,3 % / Terrorismus: 9,4 % = 35,7 %

¹³ Vergleiche zu den Zahlen für 2019 Bundesministerium des Innern und für Heimat 2022 (S. 52 und S. 125) sowie für 2023 Bundesministerium des Innern und für Heimat 2024 (S. 78 und S. 151).

ist vor allem der Rückgang im Bereich ‚religiöse Ideologie/islamistisch‘ gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozentpunkte auffällig (nicht zuzuordnen: 1%). Im Verlaufe der letzten Jahre scheint im Zuge einer thematischen Verlagerung des Radikalisierungsgeschehens unter dem Eindruck der Corona-Pandemie und des Krieges in der Ukraine das Phänomen einer religiös-ideologisch/islamistisch begründeten Radikalisierung stärker aus dem Forschungsfokus geraten zu sein.

Auffällig ist ferner eine deutliche Zunahme von Studien, die sich mit Radikalisierungserscheinungen phänomenübergreifend beziehungsweise -unspezifisch befassen: Nach einer leichten Abwärtsbewegung seit 2020 (42 %, 2021: 41 %, 2022: 39 %) vereint dieser Bereich mit nunmehr 45 % das Gros aller Studien auf sich (siehe Abbildung 6). In dieser stärkeren Akzentuierung der Radikalisierungsforschung auf phänomenübergreifend beziehungsweise -unspezifisch angelegte Ansätze findet offenbar das seit der Corona-Pandemie greifende Radikalisierungsgeschehen eine Entsprechung, welches sich unter den Bedingungen eines fortwährenden gesellschaftlichen Multi-Krisen-Modus weiterhin und zunehmend ideologisch-weltanschaulich diffus, ohne klar abgrenzbare ideologische Lager darstellt.

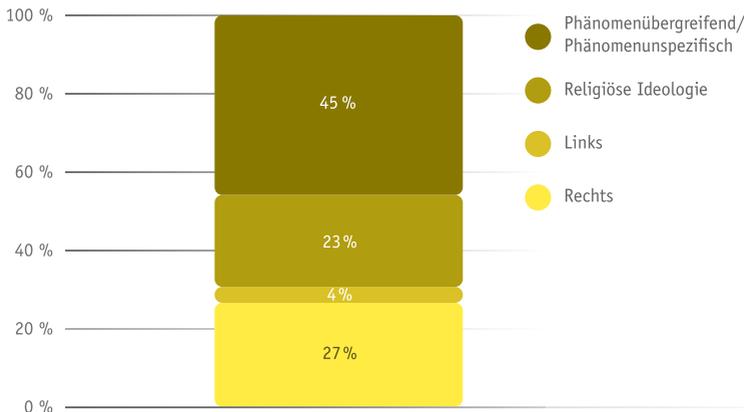


Abbildung 6: Ideologische Bezugsräume der empirischen Radikalisierungsforschung '19–'23.

Seit Aufnahme des FoMo hat es hinsichtlich der primär untersuchten Erklärungs- beziehungsweise unabhängigen Variablen, die wir entsprechend der hier zugrunde liegenden Systematik den übergeordneten Kategorien

Person, Ideologie und Umfeld zuordnen (siehe Unterkapitel „Empirischer Forschungsfokus: Ursachenfaktoren Person – Ideologie – Umfeld“), deutliche Verschiebungen gegeben. Über die bisher vier FoMo-Erhebungswelten wurden in den Studien zunehmend parallel differente Einflussfaktoren der übergeordneten Kategorien untersucht – diese nahmen zwischen 2020 und 2023 um 14 % auf nunmehr 30 % zu (2020: 16 %, 2021: 23 %, 2022: 25 %). Dies entspricht einem offenbar die jüngere Forschungspraxis zunehmend beeinflussenden Zentralbefund der Radikalisierungsforschung, das ein Radikalisierungsprozess multifaktoriell bedingt scheint. Möglicherweise ist dies aber auch eine theoretisch und methodologisch durchaus nachvollziehbare Reaktion darauf, dass sich das Radikalisierungsgeschehen in den letzten Jahren zunehmend phänomenologisch komplexer darstellt und sich aus unterschiedlichen ideologischen Deutungswelten speist (Ideologie), die ihrerseits wiederum mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Milieus (Umfeld) assoziiert sind und (darüber) unterschiedliche Individuen mit unterschiedlichen radikalierungssträchtigen Dispositionen (Person) erreichen.

Dieser (nahezu) Verdoppelung von Forschungsarbeiten, die faktorenübergreifend ausgerichtet sind, steht eine deutliche Abnahme von Studien gegenüber, die sich auf Umfeldfaktoren fokussierten. Während der Anteil 2020 bei 35 % (2021: 36 %) lag, hat er gegenüber 2022 (28 %) noch einmal um sieben Prozentpunkte auf aktuell nunmehr 21 % abgenommen. Recht stabil über den bisherigen Beobachtungszeitraum zeigt sich der Anteil primär personen- (2020: 38 %, 2021: 32 %, 2022: 36 %) und ideologiebezogener (2020: 11 %, 2021: 9 %, 2022: 10 %) Arbeiten, die aktuell 36 % beziehungsweise 12 % des Forschungsaufkommens ausmachen (siehe Abbildung 7). Festgehalten werden kann, dass Radikalisierung ganz offensichtlich zunehmend übergreifend und ganzheitlich betrachtet wird – unter Berücksichtigung der multikausalen Bedingtheit von beziehungsweise differenter Einflussfaktoren auf individuelle sowie kollektive Radikalisierungsprozesse.

Betrachten wir die in den Studien angelegten methodischen Hauptzugänge (siehe Abbildung 8), vermittelt sich eine wieder stärkere Hinwendung zu quantitativen Forschungsmethoden, auf die jede dritte erfasste Studie zurückgreift (35 %, 2022: 30 %, 2021: 30 %, 2020: 38 %). Demgegenüber haben qualitativ angelegte Studien gegenüber dem in 2022 registrierten Höchstwert (45 %, 2021: 40 %, 2020: 35 %) offenbar an Bedeutung eingebüßt, bilden mit 39 % aber weiterhin den größten Anteil.

Interpretierten wir in diesem Kontext die im vergangenen Bericht dokumentierte Zunahme insbesondere qualitativer Studien (damals plus fünf Prozentpunkte auf 45 %) als „eine Reaktion auf ein verändertes Forschungsfeld, in dem im Zuge der Corona-Pandemie verstärkt neue, so bisher nicht beobachtete Radikalisierungserscheinungen und Teilphänomene in den Interessenfokus rückten beziehungsweise auf Erklärungen drängten“ (Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 293), die eher qualitativ-explorative Forschungszugänge auf den Plan rufen, scheint sich dieser Trend gegenwärtig umzukehren: Die beobachtete Zunahme quantitativer Studien um fünf Prozentpunkte (auf 35 %) spricht dafür, dass die (eher hypothesengenerierende) qualitative Forschung einer hypothesentestenden Forschung weicht beziehungsweise dieser nunmehr den Weg bereitet hat, insofern die neuen Erscheinungen nunmehr besser verstanden sind, um sie darauf aufbauend mit hypothesentestend-quantitativen Verfahren auf identifizierte Einflussfaktoren in erklärender Intention näher abzuklopfen.

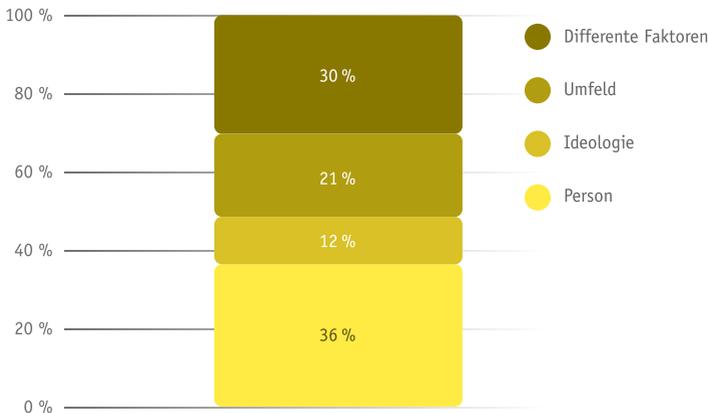


Abbildung 7: Primärer Fokus der empirischen Radikalisierungsforschung '19-'23

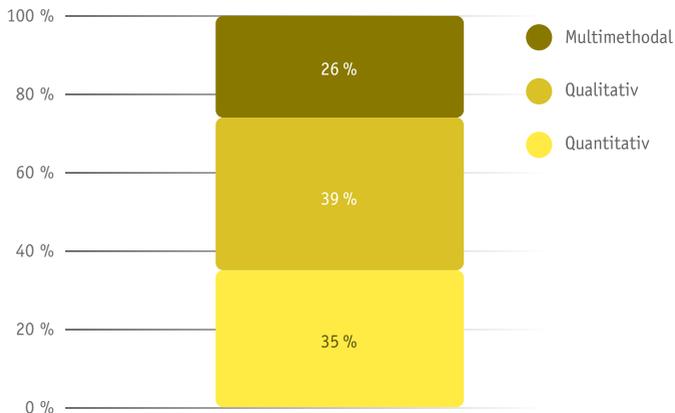


Abbildung 8: Primäre methodische Ausrichtung der empirischen Radikalisierungsforschung '19–'23

Forschung zu einem ideologisch rechts(-extremistisch) begründeten Radikalisierungs geschehen

Der bereits im vergangenen Jahr festgestellte (wiedereinsetzende) Aufwärtstrend einer Befassung mit dem Themenfeld „Rechtsextremismus“ (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 294), schreibt sich, ausweislich der Trefferzahlen bei Google Scholar, weiter fort (siehe Abbildung 9). Das Methodendesign der Studien auf diesem Feld bleibt stark quantitativ geprägt: Aktuell wartet knapp die Hälfte aller Studien (46 %) mit einem entsprechenden Zugang auf. Dies entspricht einer Zunahme um sechs Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr und liegt 11 % oberhalb des Anteils, der für das aktuelle Gesamtaufkommen von Studien im Bereich der Radikalisierungsforschung ermittelt wurde (siehe Abbildung 8).

Hervorzuheben ist, dass Studien, die parallel differente Einflussgrößen untersuchen, deutlich um sieben Prozentpunkte auf nun 34 % zugenommen haben, was angesichts einer Komplexitätszunahme und weiteren phänomenologischen Ausdifferenzierung im Phänomenbereich „rechts“ naheliegend erscheint. Dies ist quasi analog zu dem sich für das Feld der Radikalisierungsforschung insgesamt abzeichnenden Trend, parallel differente (potenzielle) Einflussfaktoren auf Radikalisierungsprozesse in den Blick zu nehmen.

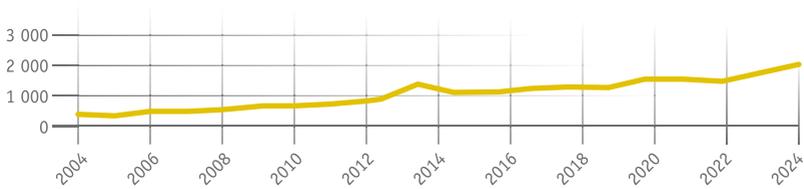


Abbildung 9: Literaturaufkommen zum Suchbegriff ‚Rechtsextremismus‘ in Google Scholar (Stand: 21.05.2024)

Die Auswahl der nachfolgend jeweils schlaglichtartig vorgestellten Studien steht quasi exemplarisch für die drei Oberkategorien möglicher Einflussgrößen auf ein (hier: politisch rechts begründetes) Radikalisierungs geschehen. Die getroffene Auswahl ist weder ‚repräsentativ‘ noch erschöpfend, sondern erfolgte nach den Kriterien ‚Aktualität‘ (beziehungsweise ‚Neuerfassung‘) sowie ‚Innovation‘, das heißt, dass neue Teilphänomene und Fragestellungen erforscht wurden und/oder neue methodische Zugänge zur Anwendung kamen.

Person

Die Studie „Struktureller Wandel rechts motivierter Brandstiftungstäter*innen?“ (Berberich & Laube, 2022) unternimmt mittels täterorientierter Strafverfahrensaktenanalyse den Versuch, Wandlungen und Wandlungsprozesse „im Deliktsfeld rechts motivierter Brandstiftungen in Deutschland im Zeitraum von 2010 bis 2017 [zu analysieren]“ (Berberich & Laube, 2022, S. 35), und steht damit exemplarisch für den Bereich personenbezogener Forschungsarbeiten. Es „werden die Alters-, Geschlechter- und Gruppenstruktur sowie Vorstrafen von Tatverdächtigen beziehungsweise Täter*innen rechts motivierter Brandstiftungsdelikte analysiert, um die Frage möglicher Veränderungen im Zeitverlauf beantworten zu können“ (ebd. S. 36). Die Studie gelangt dabei zu zwei zentralen Ergebnissen. Zum einen ist eine Erhöhung des Altersdurchschnitts der Täter*innen beobachtbar (ebd. S. 45) und zum anderen verüben vermehrt Einzeltäter*innen entsprechende Anschläge (gegen Geflüchteten und deren Unterkünfte, ebd.). Die Studie setzt sich unter anderem in der bilanzierenden Gesamtschau kritisch mit dem Erfassungssystem der politisch motivierten Kriminalität (PMK) auseinander (ebd. S. 38) und ordnet die gewonnenen Erkenntnisse daraus entsprechend begleitend ein, was – neben den erschlossenen empirischen Befunden – mit einem Erkenntnismehrwert einhergeht.

Ideologie

Wie im Gesamtfeld der Radikalisierungsforschung, sind Forschungsarbeiten zu ideologisch-weltanschaulichen Einflüssen auf ein politisch-rechts konnotiertes Radikalisierungsgeschehen weiterhin ebenfalls rar gesät. Eine hinsichtlich der angewandten Methodik und forschungsleitenden Fragestellung interessante Ausnahme stellt die von Lohl 2022 vorgelegte Studie „Freuds Unternehmung. Über Massenpsychologie und rechtspopulistische Propaganda“ (Lohl, 2022) anlässlich des 100-jährigen Publikationsjubiläums Sigmund Freuds „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ dar. Diese psychoanalytisch ausgerichtete Untersuchung bewegt sich empirisch-analytisch im Schnittbereich zwischen Ideologie (hier wesentlich als propagandistisches Mittel betrachtet) und Person (als Empfänger und gleichzeitig Träger ideologisch ‚rechts‘ aufgeladener Propaganda): Mittels tiefenhermeneutischer Analysetechniken versucht der Autor zu ergründen, wie „sich Menschen heute völkische, antisemitische und rassistische Handlungsbereitschaften an[eignen], die bis zu mörderische[r] Gewalt reichen“ (Lohl, 2022, S. 181). Durch die Auswertung aktueller rechtspopulistischer Propaganda sollen in Kombination mit einer biografischen Analyse (Interview) massenpsychologische Bindekräfte (ebd. S. 182) nachgezeichnet werden. Der Autor gelangt dabei zu dem Schluss, dass rechtspopulistische Propaganda auch in der Moderne eine (massen-)psychologische Funktion erfüllt, indem sie den Subjekten eine entsprechende Schiefheilung (vgl. ebd. S. 209) anbietet (ebd. S. 209). Dieser auf Freud zurückgehende Begriff beschreibt eine Art (misslingenden, eben ‚schief‘ verlaufenden) Selbstheilungsversuch individueller Neurosen, indem von Personen Ängste beziehungsweise generell Negatives auf (jüdische) Minderheiten projiziert wird – hiermit ist ein unbewusst verlaufender, durchaus in breiteren gesellschaftlichen Kollektiven greifender Prozess angesprochen, der bis heute in der Antisemitismusforschung Berücksichtigung findet, wovon die Arbeit von Lohl zeugt (vgl. überblickartig: Busch et al., 2015).

Umfeld

Für den Bereich der eher soziologisch-politikwissenschaftlich ausgerichteten Radikalisierungsforschung, die sich mit dem mikro- sowie makrosozialen Umfeld und den darin eingelagerten radikalisierungsträchtigen Einflussfaktoren befasst, sticht für den hier betrachteten

Phänomenauschnitt eine von Wolfgang Schroeder am Lehrstuhl „Politisches System der BRD – Staatlichkeit im Wandel“ der Universität Kassel aufgelegte Studie hervor, die unter Beteiligung des MOTRA-Verbundpartners WZB bearbeitet wird. Das mit einer Förderdauer bis 2026 angelegte Forschungsprojekt unter dem Titel „Organisierte Zivilgesellschaft und rechte Interventionen. Entstehungskontexte, Erscheinungsformen und Handlungsperspektiven für gesellschaftliche Resilienz“ fokussiert auf die immanente Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen als Orte demokratischer Willensbildung mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz. Die verantwortlichen Wissenschaftler gehen von der forschungsleitenden Hypothese aus, dass „in den vergangenen Jahren (...) die Zivilgesellschaft (...) selbst verstärkt zum Ziel rechter Interventionen geworden ist, was zur Bildung neuer Organisationen sowie zu Spaltungen in bestehenden zivilgesellschaftlichen Organisationen führte“ (Schroeder & Hutter, 2023). Ziel sei es nun, die Unterstützungsbedürfnisse ziviler Organisationen (gerade in strukturgeschwächten Regionen und Umfeldern) gegenüber rechter Intervention zu identifizieren. Dies geschieht mittels vergleichend-multimethodischer Analyseverfahren ziviler Organisationen und ihren (erfolgreichen) Reaktionen und (erfolgreichen) Bewältigungsstrategien gegenüber Interventionsversuchen mit dem Ziel der Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen.

In einer jüngst von Bretschki und Kollegen (2023) im Forschungskontext des MOTRA-Verbundes vorgelegten Studie erfolgt eine kriminologisch ausgerichtete Sozialraumanalyse, die regionalräumliche Wechselwirkungen und Einflüsse sozialer Desorganisation auf politisch (rechts-)motivierte Kriminalität untersucht. Mittels einer erweiterten Sozialraumanalyse wird die regionale Verteilung eines politisch motivierten Kriminalitätsaufkommens (PMK-rechts) auf Basis soziodemografischer Bezugsdaten betrachtet und inferenzstatistisch analysiert. Die theoretische Plausibilisierung zu der dann vorgenommenen hierarchischen Clusteranalyse liefert das Theoriekonstrukt „soziale Desorganisation“, aus der sich die forschungsleitende Hypothese ableitet, „dass die Kriminalitätsbelastung bestimmter Stadtgebiete auf spezifische sozialräumliche Merkmale zurückgeführt werden kann“ (Bretschki et al., 2023, S. 161). Die Autor*innen gelangen zu dem Ergebnis, dass sich mit „Blick auf den Zusammenhang zwischen sozialer Desorganisation und politisch rechtsmotivierter Kriminalität (...) bei einer bundesweiten Betrachtung sowohl bei der strukturellen Desorganisation als auch der kulturelleren Heterogenität

ein theoretisch erwartbarer positiver Zusammenhang auf Kreisebene zu der Kriminalitätsrate PMK – rechts“ zeige (Bretschi et al., 2023, S. 172).

Forschung zu einem ideologisch links(extremistisch) begründeten Radikalisierungsgeschehen

Ein politisch links(extremistisch) begründetes Radikalisierungsgeschehen gerät weiterhin kaum in den Forschungsfokus. Hatte sich das Trefferbild in unserem MONITOR 2022 noch leicht positiv entwickelt, nimmt die Zahl der über Google Scholar erfassten Studien wieder ab (aktuell 317 gegenüber 336 im vergangenen Bericht) und bleibt nach wie vor eindeutig hinter den Forschungs- und Publikationsentwicklungen zu den anderen Phänomenbereichen zurück.

Person

Die von Köhler 2023 vorgelegte Forschungsarbeit „The fighting made me feel alive“, die an dieser Stelle stellvertretend angerissen wird, basiert auf der Auswertung von 13 Lebensverläufen von Frauen im linksextremen Milieu (USA/Deutschland) und ihrer (ihren) dort eingenommenen teils prominenten (Führungs-)Rolle(n). Das Erkenntnisinteresse ist auf die handlungsleitenden Motive und politischen sowie persönlichen Motivationen gerichtet. Er identifiziert dabei vier motivationale Grundthemen in den betrachteten Biografien (vgl. Koehler, 2023, S. 559 ff.): Konsequentialismus (ein Leben als politische Kämpferin zu führen – Consequentialism), Internationalismus (der Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer globalen Bewegung – Internationalism), die moralische Überlegenheit der eigenen Sache (Moral Superiority) und „Prison“ – die eigene Inhaftierung und die Inhaftierung anderer Kämpfer*innen wird als Bestätigung staatlicher Repression und Unmenschlichkeit interpretiert und damit zu einem wichtigen Pull-Faktor. Der Autor resümiert im abschließenden Ausblick den begrenzten Aussagehorizont der Forschung in diesem Feld einer gender-orientierten Radikalisierungsforschung: „My analysis (...) points to the need for future research to focus much more on the lived experiences of women involved in political violence, as well as their true agency in making decisions beyond a gendered framework of the phenomenon“ (Köhler, 2023, S. 565).

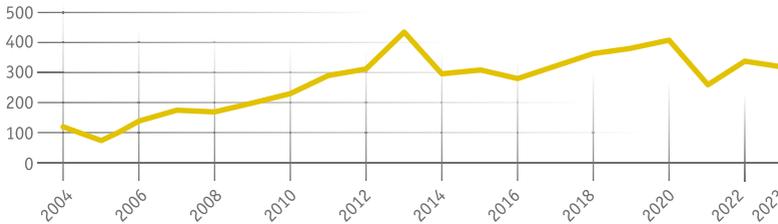


Abbildung 10: Literaturaufkommen zum Suchbegriff ‚Linksextremismus‘ in Google Scholar (Stand: 08.05.2024)

Ideologie und Umfeld

Einen aktuellen Überblick über ideologische Zugänge, Grundlagen und Abgrenzungen des Linksextremismus gibt indes Jungkunz in seiner 2023 vorgelegten Forschungsarbeit „Politischer Extremismus: Struktur und Ursachen links- und rechtsextremer Einstellungen in Deutschland“. Ausgangspunkt ist die das spärliche Forschungsaufkommen in diesem Phänomenbereich indirekt bestätigende Feststellung, dass „wir relativ wenig darüber [wissen], was Linksextremismus ist, wie er entsteht und wie wir ihn eindämmen können“ (Jungkunz, 2023, S. 30). Der Erkenntnismehrwert seiner sekundär-analytisch angelegten Studie besteht darin, einen kritisch-vergleichenden Blick auf die Messung extremistischer Einstellungen beziehungsweise deren ideologisch-weltanschauliche Bezüge über einen längeren Zeitverlauf auf Grundlage vorliegender Daten zu werfen. Inwieweit und wie genau sind linke und rechte Einstellungen messbar? Hier wird insbesondere auch analysiert, wie sich die konkreten Erhebungen und Datensätze extremistischer Einstellungen im Laufe der Dekaden veränderten (vgl. zum methodischen Design: Jungkunz, 2023, S. 89 ff.). Auf Grundlage einer systematischen vergleichenden Analyse gelangt der Autor zu beachtenswerten Anregungen für eine Neukonzeption der Messung (links-)extremistischer Einstellungen (vgl. Jungkunz, 2023, S. 233) – zentral hierbei: Die „Untersuchung [macht] deutlich, dass wir von der Verwendung traditioneller Proxys wie der Wahlentscheidung oder der Links-Rechts-Selbsteinstufungsskala zur Messung (...) absehen sollten. In den meisten Fällen haben diejenigen, die linksextreme und rechtsextreme Parteien wählen oder sich selbst an den Endpunkten der Skala verorten, keine tatsächlichen extremistischen Einstellungen. Dies ist zu einem erheblichen Teil darauf zurückzuführen, dass diese Befragten keine antidemokratischen Einstellungen haben und daher nur als ‚radikal‘, aber nicht als ‚extremistisch‘ bezeichnet werden könnten. Ich habe

daher ein neues (vorläufiges) Messverfahren für links- und rechtsextreme Einstellungen konzipiert, das beide als latente Variablen betrachtet, die aus zwei Faktoren bestehen, einem ideologisch radikalen und einem anti-demokratischen“ (ebd. S. 232 f.).

Eine sich ausschließlich mit umfeldbezogenen Faktoren befassende Studie zu politisch links begründeten Radikalisierungsprozessen konnte nicht erfasst werden. Hier stellt die von Schenke 2021 unter dem Titel „Ganz Hamburg hasst die Polizei? Die autonome Szene in Hamburg und ihr lokalspezifischer Kontext“ publizierte Forschungsarbeit weiterhin eine Ausnahme dar, die im letztjährigen FoMo-Bericht näher vorgestellt wurde (Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 299).

Forschung zu einem religiös(fundamentalistisch) begründeten Radikalisierungs geschehen

Weiterhin sind unter der hier betrachteten Kategorie wesentlich und ausschließlich Studien zum Phänomenauschnitt eines religiös-islamistisch geprägten Radikalisierungs geschehens erfasst. Über das FoMo konnten auch im zurückliegenden Jahr keine Forschungsarbeiten erfasst werden, die sich auf andere (religiöse oder auch ‚säkulare‘) Glaubensfundamentalismen beziehen (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2022, S. 299).¹⁴ Betrachten wir aus Perspektive von Google Scholar die wissenschaftliche Befassung mit diesem Phänomenfeld insgesamt, bewegt sich das Forschungsaufkommen (siehe Abbildung 11) insgesamt auf dem Vorjahresniveau, mit der Ausnahme der unter dem Stichwort ‚religiöser Extremismus‘ erfassten Forschungsarbeiten – hier sind die Zahlen rückläufig.

Dieser Rückgang findet eine Entsprechung im FoMo: Wie bereits erwähnt (siehe Abschnitt „Empirische Forschungsprojekte in Deutschland 2019–2023 – ein aktualisierter Gesamtüberblick“) hat der Anteil sich mit ‚religiöser Ideologie‘ befassender Studien um sechs Prozentpunkte, auf jetzt 23 % abgenommen. Interessant ist weiterhin die Beobachtung eines deutlich

¹⁴ Mit dem Suchbegriff „religiöser Extremismus“ tragen wir bei unserer Google-Scholar-Recherche diesem methodischen Umstand Rechnung. Andere Suchbegriffe waren auch in diesem Jahr wieder: Islamismus, Salafismus, Jihadismus (auch: Dschihadismus); Doppelungen möglich.

disproportionalen Verhältnisses zwischen quantitativ (14 %) und qualitativ (58 %; minus vier Prozentpunkte) angelegten Forschungsdesigns in den zu diesem Phänomenfeld erfassten Forschungsarbeiten. Die Abnahme qualitativ ausgerichteter Studien geht gleichzeitig in erster Linie mit einer Zunahme von methodenpluralen Forschungsdesigns einher (plus sieben Prozentpunkte auf jetzt 29 %).

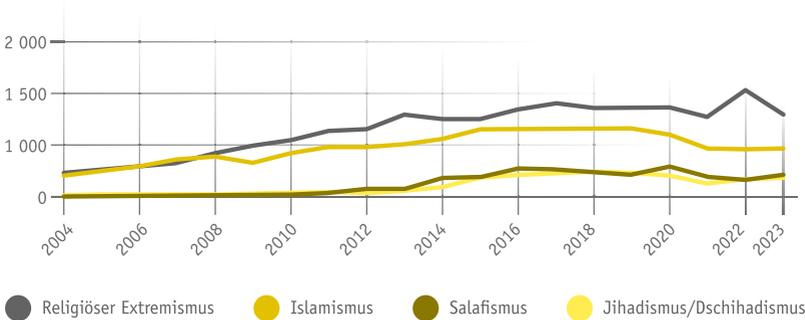


Abbildung 11: Literaturaufkommen zu einem religiös(fundamentalistisch) begründeten Radikalisierungs geschehen in Google Scholar (Stand 23.05.2024)

Die nach wie vor sichtbare Schwerpunktsetzung auf qualitative Zugänge scheint sich auch weiterhin auf den Primärfokus „Person“ zu richten: Mit einem Plus von vier Prozentpunkten (jetzt 46 %) ist weiterhin die Mehrzahl der Studien auf personenbezogene Einflussfaktoren ausgerichtet. Die im vergangenen Bericht registrierte Beobachtung einer auffälligen Zunahme personenbezogener Forschungsarbeiten um acht Prozentpunkte (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 301) findet eine Bestätigung. Quasi gleichbleibend stellt sich das Aufkommen von Studien dar, die sich auf umfeldbezogene (17 %; minus sieben Prozentpunkte) sowie ideologiebezogene (14 %; plus drei Prozentpunkte) Faktoren beziehen – letztere werden, wie in der Radikalisierungsforschung insgesamt – kaum in den Fokus empiriegestützter Betrachtungen gerückt. Unverändert ist der Anteil von Studien, die parallel differente Einflussfaktoren in den Blick nehmen (23 %; minus einen Prozentpunkt).

Person

Die Untersuchungen individueller Radikalisierungswege in Richtung eines (islamistisch-)religiös geprägten Extremismus bilden in diesem Phänomenfeld nach wie vor den Kernbereich. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf

die neu erschienene Studie von Weber (2023) „Islamistischer Terrorismus in Deutschland. Analyse der Täterprofile deutscher Syrien-Rückkehrer auf Basis von Gerichtsakten“ verwiesen: Mittels eines qualitativ- multimedialen Forschungsdesigns wurden „Gerichtsprozessakten, die sowohl inhaltsanalytisch als auch nach dem Vorgehen der Grounded Theory und Netzwerkanalyse ausgewertet wurden“ (Weber, 2023, S. 309; zur Methodik der Aktenanalyse vgl.: Weber, 2023, S. 101 ff.) unter der Frage nach den Beweggründen ausgereister Personen, die sich Kampfhandlungen des IS anschlossen, systematisch analysiert. Zentraler Befund ist die Identifikation vielfältiger Motive, die analog multikausal bedingte Radikalisierungsprozesse stimulieren: „Das Zusammenspiel von Lebenskrisen, gepaart mit psychosozialen Faktoren und Gefühlen von Orientierungslosigkeit, aber auch Identitätskrisen haben die untersuchte Gruppe der deutschen Dschihadisten für Radikalisierung und die dschihadistische Ideologie und ihre Narrative empfänglich gemacht. Auch die Suche nach Zugehörigkeit, Verständnis, Anerkennung, Orientierung, Signifikanz und Lebenssinn (Quest for Significance/Need for Closure), einer Ersatzfamilie oder Vaterfigur und die Darbietung einfacher Lösungsstrategien ist bei der untersuchten Gruppe der Dschihadisten Motivator für den Anschluss an das radikale Milieu gewesen“ (Weber, 2023, S. 310).

Ideologie

Die auch in diesem Phänomenfeld beobachtbare geringe Forschungstätigkeit zu ideologiebezogenen Einflussfaktoren mag darin begründet sein, dass ideologisch-weltanschauliche Überzeugungen empirisch schwer zugänglich sind. Eine Studie, die sich mit diesem Umstand kritisch auseinandersetzt, ist jüngst von Clément (2023) vorgelegt worden: „Collective Emotions and Political Violence: Narratives of Islamist Organisations in Western Europe“.¹⁵ Mittels einer qualitativen Primärquellenanalyse von ausgesuchtem Video- und Audiomaterial fünf islamistischer Gruppen in Großbritannien und Deutschland in den 2000er und 2010er-Jahren wird der Frage nachgegangen, wie die entsprechenden Gruppen ihre Anhängerschaft (u. a.) ideologisch-narrativ emotionalisieren, um sie mittel- und langfristig zu binden. Fazit: Eine Bindung erfolgt in allen analysierten

¹⁵ Die Studie ist unter „Kollektive Emotionen und politische Gewalt. Erzählungen islamistischer Organisationen in Westeuropa“ (Clément, 2023) in unserer Datenbank zu finden.

islamistischen Organisationen meist über romantisierende Narrative (des Religiösen/des Islamismus) und die Betonung der persönlichen Bedeutung des Einzelnen (Clément, 2023, S. 196 ff.).

Umfeld

Anknüpfend an die im letzten FoMo-Bericht festgehaltene Beobachtung, dass sich umfeldbezogene Forschungsarbeiten zu religiös-islamistisch begründeter Radikalisierung wesentlich auf Radikalisierungsprozesse von (vornehmlich) jungen Menschen beziehen, die in einer (bereits teil-)radikalen (online-)Umgebung sozialisiert werden (vgl. Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 302), ist auf einen hierauf ausgerichteten Beitrag in dem von Reinke de Buitrago (2022) herausgegebenen Sammelband „Radikalisierungsnarrative online. Perspektiven und Lehren aus Wissenschaft und Prävention“ zu verweisen. Unter dem Beitragstitel „Zur Bedeutung von Onlinekommunikation für die Involvierung in ‚islamistische‘ Kontexte sowie für die Distanzwahrung und Distanzierung von ihnen: Empirische Befunde und ihre Konsequenzen für soziale und pädagogische Arbeit“ gehen die Autoren der Frage nach der Distanzierung von radikalen (online-)Impulsen nach (vgl. Honer & Möller, 2022). Auf der Grundlage leitfadengestützter Interviews „[islamistisch] Affinisierten“ (ebd. S. 199) gelangen sie zu dem Fazit, dass „Onlinekommunikation (...) in Affinisierungsprozessen in Richtung auf ‚islamistische‘ Haltungen wie auch bei ihrer Stabilisierung im weiteren Verlauf eine erhebliche Rolle (spielt)“ (ebd. S. 218).

Von phänomenübergreifend bis phänomenunspezifisch

Wie bereits beschrieben (siehe Abschnitt „Empirische Forschungsprojekte in Deutschland 2019–2023 – ein aktualisierter Gesamtüberblick“), sind im aktuellen Berichtszeitraum 45 % aller erfassten und ausgewerteten Studien phänomenunspezifisch beziehungsweise phänomenübergreifend angelegt. Dies entspricht einer Steigerung um sechs Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Die Dysbalance zwischen phänomenübergreifenden und den phänomenunspezifischen Forschungen setzt sich fort: Phänomenübergreifend sind 36 % der gesamt erfassten Studien ausgerichtet,

phänomenunspezifisch 9 % (referenziert am Gesamtaufkommen). Eine empiriegestützte wissenschaftliche Befassung mit Radikalisierungsphänomenen scheint angesichts dieser Zahlen zunehmend jenseits einer dem klassischen ‚Rechts-Links-Schema‘ folgenden ideologischen Verortung von Radikalisierungsprozessen zu geschehen.

Unsere bisherigen Interpretationen zu dem Phänomenbereich einer übergreifenden beziehungsweise unspezifischen Radikalisierungsforschung waren in den vergangenen beiden Berichten nicht immer ausreichend stark differenziert, was wir damit begründeten, dass beide Phänomenbereiche lange Zeit geprägt waren von initiiertem Forschung, die sich mit den Begleiterscheinungen der Corona-Pandemie auseinandersetzte, weswegen wir aus inhaltlichen Gründen beide Phänomenbereiche grafisch gemeinsam auswiesen (siehe jeweils Abbildung 6 in unseren Berichten 2020–2023), es jedoch teils versäumten dies bei unseren Berechnungen ausreichend zu berücksichtigen. Daraus ergaben sich leider teils inkorrekte Verteilungsangaben, die wir sowohl in den (digitalen) Berichten selbst, per Verweis, als auch an dieser Stelle nun korrekt ausweisen. Die hier vorgenommenen Berechnungen beziehen sich auf phänomenübergreifende und phänomenunspezifische Studien als gemeinsame Kategorie; die Zu- und Abnahmen beziehen sich auf die korrigierten Werte aus dem MONITOR 2022.

Auf die Einzelbetrachtungsebenen des Gesamtaufkommens (phänomenübergreifend und -unspezifisch) entfallen im aktuellen Bericht: Personenstudien: 33 % (minus einen Prozentpunkt), Studien mit dem Fokus Ideologie: 10 % (plus zwei Prozentpunkte), Umfeldstudien: 24 % (minus neun Prozentpunkte) und Studien, die sich mit unterschiedlichen Faktoren auseinandersetzen: 33 % (plus acht Prozentpunkte).¹⁶

Blicken wir auf die Verteilungen im methodischen Zugang der Studien, erkennen wir auch hier den zunehmenden Trend quantitativer Forschungen (42 %; plus sechs Prozentpunkte), bei nahezu ausgewogener Verteilung auf qualitative (30 %; minus vier Prozentpunkte) und multimethodale

¹⁶ Wir beziehen uns auf unsere korrigierten Werte aus 2022: Phänomenübergreifend und -unspezifisch: Person: 34 %, Ideologie: 8 %, Umfeld: 33 % und differente Faktoren: 25 %

Designs (28 %; minus zwei Prozentpunkte).¹⁷ Wir werden künftig phänomenübergreifende und phänomenunspezifische Forschungen als gemeinsame Variable erfassen, darstellen und auswerten.

Person

Einen aufschlussreichen Einblick in übergreifende Forschungszugänge, die sich auf Personen konzentrieren, liefert Schmitz-Vardar (2022) mit der Kurzstudie „Das Volk repräsentieren? Über Rassismussensibilität politischer Entscheidungsträger*innen“. Auf der Grundlage inhaltsanalytisch ausgewerteter, 2017 und 2020 mit insgesamt 16 Politikerinnen und Politikern geführter Interviews wurde der Frage nachgegangen, inwieweit das Bewusstsein für Rassismus unter Politiker*innen ausgebildet ist – mit einem ernüchternden Befund: „Aus den Gesprächen mit den Politiker*innen ist deutlich geworden, dass es für eine substanzielle Repräsentation von Gruppen, die von Rassismus betroffen sind oder Rassismus als politisches Problem begreifen, an Wissen über Othering-Prozesse fehlt“ (ebd. S. 3). Diese Studie, die Teil des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) ist, eröffnet insofern eine neue Betrachtungsperspektive, dass hier die ‚Person‘ nicht als „Träger“ einer radikal-extremismusaffinen Ideologie oder radikalisierungsträchtiger ‚Risiko-Faktoren‘, sondern hinsichtlich ihrer Bewusstheit für und Disposition gegenüber extremismusaffinen Haltungen und Einstellungen (hier: Rassismus) in ihrer Rolle als politisch handelnde Entscheiderinnen und Entscheider untersucht wird.

Ideologie

Es könnte mit durchaus nachvollziehbarer Plausibilität angenommen werden, dass im Bereich einer phänomenübergreifend beziehungsweise -unspezifisch ausgerichteten Radikalisierungsforschung die fragende Suche nach ideologisch-weltanschaulichen Bezügen jenseits einer klar politisch links oder rechts beziehungsweise religiös(-islamistisch) begründeten Radikalisierung eine stärker auf den Einflussfaktor ‚Ideologie‘ ausgerichtete Forschungspraxis motiviert. Dies aber ist offenbar nicht der Fall – weiterhin widmet sich auch in diesem Bereich nur jede

¹⁷ Wir beziehen uns auf unsere korrigierten Werte aus 2022: Phänomenübergreifend und -unspezifisch: quantitativ: 36 %, qualitativ: 34 % und multimethodal: 30 %.

zehnte Studie unmittelbar ideologiebezogenen Fragestellungen. Allerdings weisen die neu aufgenommenen Studien eine sich bereits im letzten Jahr abzeichnende thematische Breite auf. Beispielhaft und in deutlicher thematisch-inhaltlicher Abhebung zu den bereits für die anderen Phänomenbereiche angeführten ideologiebezogenen Studien sei die Forschungsarbeit von Schlegel (2023) des PRIF (Peace Research Institute Frankfurt) zu nennen: Diese 2023 eingereichte und daher noch unveröffentlichte Dissertation wird unter dem Titel „Storytelling Against Extremism: How insights on narrative persuasion and storytelling can improve theory and practice of digital narrative campaigns against ‘homegrown’ extremism“ die Frage beantworten, welchen handlungspraktischen Mehrwert Narrativkampagnen im Hinblick auf „Homegrown extremism“ entwickeln können. Aus der theoriegeleiteten Storytelling-Perspektive wurden hierzu insgesamt 31 Akademiker*innen und Praktiker*innen, die im Bereich der Extremismus(prävention) arbeiten, mittels qualitativer Interviews befragt. Die Autorin gelangt in ihrer Projektzusammenfassung in unserer Datenbank zu dem vorab dargestellten Ergebnis, dass sich bestehende „Erkenntnisse zu narrativer Persuasion (...) problemlos auf den Bereich Extremismusprävention übertragen“ lassen (ebd. online), und weist insbesondere auf die praktischen Implikationen der Befunde hin, aus denen eine „klare Notwendigkeit“ (ebd.) für den vermehrten Einsatz kreativer Narrativkampagnen in der Extremismusprävention hervorgehe.

Umfeld

Eine eher sekundäranalytisch angelegte Forschungsarbeit, die sich quasi überblickartig ohne ideologiespezifische Ausrichtung auf umfeldbezogene Faktoren konzentriert, legten unter dem programmatischen Titel „Wie soziale Exklusion zu terroristischer Radikalisierung beitragen kann: Ein Überblick mit Fokus auf experimentellen Forschungsbefunden“ Mahr und Pfundmair (2021) vor. Die Autorinnen geben einen strukturierten Überblick zum Einfluss sozialer Exklusion auf Radikalisierungsverläufe, wobei insbesondere hierzu vorliegende experimentelle (Forschungs-)Befunde einbezogen und betrachtet werden (ebd. S. 53). Ihr resümierendes Fazit: „Die Annahme von sozialer Exklusion als einem gewichtigen Risikofaktor der Radikalisierung, welcher Menschen nicht nur auf individueller Ebene vulnerabel gegenüber radikalen Ideologien macht, sondern auch eine tiefere Verstrickung in radikale Gruppierungen begünstigt“ (Mahr & Pfundmair, 2021, S. 70).

Resümee und Ausblick

Wohl auch als eine Widerspiegelung des phänomenologisch äußerst heterogenen und so noch nicht beobachteten Radikalisierungsgeschehens seit Anfang der 2020er-Jahre interpretierbar, hat sich die Radikalisierungsforschung in Deutschland über die nunmehr vier Auswertungswellen des FoMo hinweg, die den Beobachtungszeitraum 2015 bis 2023 umfassen, quasi analog dynamisch fortentwickelt und hinsichtlich der aufgegriffenen Fragestellungen und der in den Betrachtungsfokus gerückten Teilphänomene weiter ausdifferenziert. Hierbei prägen in jüngerer Zeit Forschungsarbeiten zu einem politisch rechts-(extremistisch) konnotierten sowie ideologisch-weltanschaulich heterogen begründeten Radikalisierungsgeschehen das Feld, wobei die empirisch-analytischen Zugänge zunehmend phänomenübergreifend angelegt sind und zwei jüngere Entwicklungen herauszustellen sind.

Zum einen ist die Forschungspraxis schwerpunktmäßig weiterhin auf personenbezogene Faktoren ausgerichtet, wobei wir in den zurückliegenden Jahren eine kontinuierliche Zunahme von Arbeiten beobachten, die parallel differente Einflussfaktoren auf das Radikalisierungsgeschehen in den Blick nehmen. Dies mag auch als Ausdruck oder auch als empiriegestützter Hinweis gewertet werden, dass Radikalisierung zunehmend als ein multikausal bedingtes Phänomen begriffen wird.¹⁸

Zum anderen und wohl damit inhaltlich korrespondierend werden die Phänomene ‚Radikalisierung – Extremismus – Terrorismus‘ in einer zunehmenden Zahl von Studien integriert-übergreifend betrachtet. Auch kann an dem im letzten FoMo-Bericht gezogenen Fazit festgehalten werden: „Der Trend zu einer phänomenunspezifischen Forschung spiegelt möglicherweise auch eine real-faktische Veränderung des

¹⁸ Dies mag eine kurze Google-Scholar-Recherche ergänzend illustrieren: Auf die Suchwortkombination ‚Radikalisierung Multikausalität‘ werden ohne zeitliche Einschränkung 302 Treffer ausgegeben (Abrufdatum: 24.06.2024). Bis zum Jahr 2000 (einschließlich) sind es nur 21 Treffer. Auf die folgenden fünfjährigen Zeitscheiben entfallen zunehmende Trefferzahlen: 2001-2005: 19; 2006-2010: 28; 2011-2015: 50; 2016-2020: 88; 2021-(24.06.)2024: 83. Im Vergleich zum Fünfjahreszeitraum 2016-2020 gibt Google Scholar für die Zeit seit 2021 bis Ende Juni 2024 bereits quasi gleich viele Treffer aus, obwohl der Beobachtungszeitraum 18 Monate kürzer ist, als der Vergleichszeitraum 2016-2020. Die Zahlen legen nahe, dass Radikalisierungsphänomene offenbar erst in der jüngeren Radikalisierungsforschung – seit Mitte der 2010er Jahre – als multikausal bedingt begriffen werden. Es bedürfte hier einer näheren qualitativen Betrachtung der ausgegebenen Literaturhinweise, in welcher Weise und auf welche Radikalisierungsphänomene bezogen dies der Fall ist.

Radikalisierungsgeschehens wider, das sich in seiner Gesamtheit offenbar zunehmend weniger klar ideologisch-weltanschaulich entsprechend dem klassischen ‚Rechts-Links-Schema‘ verorten lässt“ (Kemmesies & Heimerl, 2023, S. 307).

Erste Langzeitbeobachtungen: Vier Berichte – vier zentrale Entwicklungen

Nähern wir uns abschließend, anders als es uns in den vergangenen Berichten möglich war, an dieser Stelle nun bilanzierend den bisher identifizierten Trends seit dem ersten FoMo (SeKoR)-Bericht in unserem MONITOR 2020: Den wohl *größten Impact* auf die Radikalisierungsforschung hatte, wenig verwunderlich, die Corona-Pandemie samt all ihren Folgeerscheinungen. In unseren MONITOR-Berichten 2021 und 2022 und über die parallel zu MOTRA entfalten thematisch einschlägigen Forschungsaktivitäten insgesamt bildeten sich diese offensichtlichen, Forschungsimpulse auslösenden radikalierungsträchtigen Entwicklungen infolge der Corona-Pandemie – und dann noch einmal verstärkt durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, seit dem wir uns in einem fortwährenden gesellschaftlichen Multi-Krisen-Modus befinden – geradezu greifbar ab: In Gestalt der im Internet geführten Diskurse, in den Einstellungsmustern der Bevölkerung, im Protestgeschehen auf den Straßen und Plätzen sowie schließlich in einem multithematisch gelagerten Kriminalitätsgeschehen. Den anvisierten neuen Radikalisierungsphänomenen wurde aus methodologischer Perspektive nachvollziehbar zunächst stärker mit explorativ-qualitativ ausgerichteten (hypothesengenerierenden) Verfahren begegnet. Diese bis zum letzten Jahr noch beobachtbare Entwicklung eines zunehmenden Rückgriffs auf qualitative Forschungsmethoden scheint eine ‚Trendwende‘ zu erfahren, insofern wieder verstärkt quantitative Methoden eingesetzt werden.

Welche größeren Entwicklungslinien in der Radikalisierungsforschung lassen sich über die vergangenen vier Berichte (inklusive des vorliegenden) hinweg aus Sicht des FoMo festhalten? Aus unserer Sicht sind es vier:

1. Corona-Methoden-Impact: Die eigentümlichen, so noch nicht beobachteten radikalierungsstimulierenden gesellschaftlichen Auswirkungen und Folgen der Corona-Pandemie hatten einen Einfluss auf das methodische Profil der jüngeren Radikalisierungsforschung, das sich

wie gezeigt zusehends qualitativ ausrichtete. Dies galt bis in die jüngste Vergangenheit, in der sich – wie gezeigt – eine Trendwende abzeichnet (vgl. ausführlich unser Kapitel „Empirische Forschungsprojekte in Deutschland 2019–2023 – ein aktualisierter Gesamtüberblick“, sowie flankierend unsere Anmerkungen und Einordnungen zu Abbildung 8).

2. Primär-Fokus ‚Radikalisierung‘: Auch wenn laut Google Scholar gemäß dem Literatūraufkommen die wissenschaftliche Befassung mit Radikalisierungsphänomenen weltweit wesentlich auf den Phänomenauschnitt des Terrorismus fokussiert ist (siehe Abbildung 1), ist die über FoMo erfasste Radikalisierungsforschung in Deutschland wesentlich – aktuell zu 51 % (siehe Abbildung 5) – auf allgemeine Radikalisierungsphänomene jenseits einer möglichen Manifestation von Radikalisierungsprozessen in Gestalt von Extremismus oder Terrorismus ausgerichtet.

3. Phänomenübergreifend ausgerichteter Forschungsfokus: Im Verlaufe der Corona-Pandemie entwickelte sich Radikalisierung zu einem zunehmend ideologisch-weltanschaulich heterogenen, mit diffusen persönlichen und gruppenbezogenen Motiven unterlegten sozialen Phänomen, das sich zusehends einer differenzierteren motivischen Verortung entsprechend dem klassischen ‚Rechts-Links-Schema‘ entzieht. Konsequenterweise nähert sich die einschlägig forschende Wissenschaftsgemeinschaft empirisch-analytisch verstärkt mit phänomenübergreifend und phänomenunspezifisch ausgerichteten Forschungsdesigns dem gesellschaftlichen Radikalisierungsgeschehen, um offen gegenüber der potenziellen Vielfalt von politisch und/oder religiös gelagerten Motiven zu sein, die gegenwärtig beobachtbaren Radikalisierungsprozessen unterlegt zu sein scheinen. Gleichwohl – und wohl entsprechend ihrer gesellschaftspolitischen Relevanz im Allgemeinen sowie sicherpolitischen im Besonderen – fokussiert jede zweite Studie auf ideologisch politisch-rechts oder religiös-islamistisch unterlegte Radikalisierungsphänomene.¹⁹

¹⁹ Studien zu politisch-links begründeter Radikalisierung fristen bei weiterhin niedrigen einstelligen Zahlen ein fortwährendes Nischendasein.

4. Erweiterter Forschungsfokus auf erklärende Faktoren: Wir beobachten in den letzten vier Jahren eine stärkere Diversifizierung des empirisch-analytischen Fokus, indem ein erweitertes Spektrum unabhängiger, erklärender Variablen aus den Variablen-Clustern personen-, ideologie- und/oder umfeldbezogener Faktoren gleichzeitig in den Blick genommen werden. Offensichtlich folgt die Radikalisierungsforschung zusehends dem Zentralbefund der jüngeren Forschung, Radikalisierung als einen multikausal bedingten Prozess zu begreifen. Studien, die parallel differente Faktoren berücksichtigen, haben in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen und entsprechen aktuell etwa 30 % des Gesamtforschungsaufkommens (siehe dazu unsere Erläuterungen zu Abbildung 7).

Ausblick, Einblick – Grenzen und Kritik

Das Ende unserer ersten MOTRA-Förderperiode und den Auftakt der zweiten nutzen wir an dieser Stelle auch für eine selbstkritische Rückschau, die uns helfen soll, das Produkt FoMo in Zukunft weiter zu verbessern: Wir werden künftig darauf verzichten, Forschungen an Universitäten und an Forschungsverbänden (rein universitär) als ein gemeinsames Merkmal auszuweisen, sondern alle acht Variablenausprägungen darstellen – wie bereits in diesem Bericht geschehen (siehe Abbildung 4). Wir schränken die Übersichtlichkeit damit unter Umständen ein, differenzieren unsere Betrachtungen jedoch im Gegenzug deutlicher aus.

Im diesjährigen Delphi-Verfahren hat sich in den Diskussionen und den sich daraus ergebenden Anregungen mit unseren Netzwerkpartnern gezeigt, dass wir ab sofort die Variable „Projektfinanzierung“ einführen und zum Einsatz bringen werden, um systematisch zu erfassen, wie die Projekte finanziert werden – wir erhoffen damit, die Karte der Forschungen auf unseren Themenfeldern noch detailreicher werden zu lassen. Mit Publikation des vorliegenden Berichts werden wir unsere jahresaktuellen Berechnungen und den gesamten Rohdatensatz unsere Netzwerkpartnern und der interessierten Öffentlichkeit auf den FoMo-Projektseiten der MOTRA-Homepage frei zugänglich machen.

Wir versprechen uns und ihnen durch diese Schritte, dass die, zweifelsfrei vorhandenen, „FoMo-Kinderkrankheiten“ damit behoben sind.

Wie eingangs bereits angesprochen, wird sich FoMo um eine *Internationalisierung* seines Ansatzes bemühen: Bereits auf der diesjährigen (2024) Jahreskonferenz des EENeT (European Expert Network on Terrorism Issues) wurde dem Plenum der Tagung eine erste Konzeption vorgestellt, mitsamt einer Einladung zur Mitwirkung. Mit dem EENeT haben wir bereits einen strategischen Partner, der uns bei der Etablierung eines (in einem ersten Schritt) europaweiten Netzwerkes unterstützen wird.

Ziel ist es, in jedem europäischen Land einen „ReMo“ (Research Monitor)-Netzwerkpartner zu haben, der jährlich eine Eingabeaufforderung zur Selbsterfassung jüngst aufgenommener beziehungsweise abgeschlossener Forschungsprojekte an sein Netzwerk sendet – analog zu unserem Netzwerkpartnersystem in Deutschland. Die Auswertungen der international gesammelten Forschungsprojekte werden dann im voraussichtlich nächsten MONITOR 2024 präsentiert und in Bezug zur laufenden Forschung im deutschsprachigen Raum diskutiert – vorbehaltlich einer Umsetzbarkeit der geplanten Arbeitsschritte und noch erforderlicher internationaler Abstimmungs- und Netzwerkarbeiten.

Hauptanliegen unserer Bestrebungen bleibt weiterhin eine zunehmend differenziertere ‚Kartografierung‘ der Forschungslandschaft – zunächst im deutschsprachigen Raum. Diesem Ziel nähern wir uns auch in diesem Jahr weiter an, indem wir beispielsweise mit zwei neuen FoMo-Netzwerkpartnern und einem deutlichen Zuwachs an selbst erfassten Studien in unserer FoMo-Datenbank die Reichweite und Abbildungsqualität unseres Monitoringansatzes weiter erhöhen und FoMo auf eine noch breitere fachliche Basis stellen konnten. Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir vom Ideal einer vollumfänglichen Erfassung der Forschungsaktivitäten weit entfernt sind. Gleichwohl legt FoMo nach nunmehr vier Monitoringwellen den Blick auf größere phänomenologische und methodische Entwicklungslinien frei, und die Forschungsdynamik erweist sich (bis dato) in gewisser Weise als eine Widerspiegelung des zuletzt hoch dynamischen gesellschaftlichen Radikalisierungsgeschehens: Radikalisierungsforschung geschieht offenbar weitgehend auf Höhe der Zeit, was FoMo mit einer vergleichsweise hohen Aktualität abbilden kann.

Wie in den bisherigen Berichten auch, findet sich der aktualisierte FoMo-Datenbestand hinsichtlich der zentralen Erfassungskriterien in **Abbildung 12** quasi-kartografisch zusammenfassend abgebildet. Sollte es zu fehlerhaften Zuordnungen gekommen sein, wären wir für entsprechende Korrekturhinweise dankbar²⁰ und entschuldigen uns hiermit vorsorglich bei den gegebenenfalls betroffenen Forschungs-/Projektteams. Die projektbezogenen Indexnummern in **Tabelle 1** verweisen auf die Autorinnen und Autoren der jeweiligen Studien – die dazugehören Literaturangaben finden sich in unserem Gesamtliteraturverzeichnis online.²¹

Bleibt uns abschließend nur noch, uns bei allen am FoMo Mitwirkenden – die Autorinnen und Autoren der erfassten Studien, die Expertinnen und Experten des FoMo-Netzwerks sowie die Nutzerinnen und Nutzer von FoMo – für die Unterstützung zu bedanken und alle einschlägig Forschenden einzuladen, auch weiterhin FoMo kritisch zu begleiten und über FoMo die breite Fachöffentlichkeit über ihre insbesondere auch jüngst aufgenommenen Forschungsaktivitäten zu informieren.

²⁰ Über jedwede kritisch-konstruktive Rückmeldung freuen wir uns – Kontakt: forschungsmonitor@bka.bund.de. FoMo-Eingabemaske: <https://www.motra.info/Fomo-Profilblatt-Formular/> (25.04.2024) Wir werden mit Drucklegung des aktuellen Berichts den jeweils aktuellen FoMo-Rohdatensatz auf den FoMo-Seiten unter motra.info zum Download bereitstellen.

²¹ Zu finden unter: <https://www.motra.info/wissenstransfer/fomo-literaturverzeichnis/> (06.06.2024)

● quantitativ ● qualitativ ● multimethodal

Zahlen = Verweis auf Quelle im Literaturverzeichnis

Primärer Forschungsfokus	Differente Faktoren	4 28 48 100 ● ● ● ● 103 107 120 123 ● ● ● ● 127 130 139 148 ● ● ● ● 165 166 175 179 ● ● ● ● 190 206 217 222 ● ● ● ● 223 ●	97 183 ● ●	9 23 57 71 ● ● ● ● 101 109 112 114 ● ● ● ● 117 171 195 200 ● ● ● ●		10 55 67 74 75 86 ● ● ● ● ● ● 87 88 90 96 99 108 ● ● ● ● ● ● 113 122 138 147 153 161 ● ● ● ● ● ● 162 163 170 173 174 182 ● ● ● ● ● ● 194 202 207 215 216 218 ● ● ● ● ● ● 219 220 224 ● ● ●
	Umfeld	19 27 40 56 ● ● ● ● 58 69 84 92 ● ● ● ● 111 135 141 188 ● ● ● ● 221 ●	38 157 ● ●	5 12 24 31 ● ● ● ● 47 73 89 95 ● ● ● ● 214 ●		1 2 7 8 20 35 ● ● ● ● ● ● 41 43 54 62 63 72 ● ● ● ● ● ● 76 77 79 80 82 93 ● ● ● ● ● ● 167 176 180 186 187 191 ● ● ● ● ● ●
	Ideologie	59 66 81 131 ● ● ● ● 133 159 196 197 ● ● ● ●	32 169 ● ●	37 94 119 124 ● ● ● ● 136 154 210 ● ● ●		21 39 53 105 152 177 ● ● ● ● ● ● 178 181 211 212 ● ● ● ●
	Person	6 15 17 25 ● ● ● ● 26 30 34 36 ● ● ● ● 46 61 85 98 ● ● ● ● 132 140 145 155 ● ● ● ● 158 160 184 ● ● ●	142 156 ● ●	3 14 16 18 ● ● ● ● 44 51 64 65 ● ● ● ● 83 91 104 110 ● ● ● ● 121 125 126 128 ● ● ● ● 129 134 144 146 ● ● ● ● 149 204 208 209 ● ● ● ●		11 13 22 29 33 42 ● ● ● ● ● ● 45 49 50 52 60 68 ● ● ● ● ● ● 70 78 102 106 115 116 ● ● ● ● ● ● 118 137 143 150 151 164 ● ● ● ● ● ● 172 185 192 193 198 199 ● ● ● ● ● ● 201 203 205 ● ● ●
		rechts	links	religiöse Ideologie	ausländische Ideologie	phänomenübergreifend/ phänomenunspezifisch

Ideologischer Bezugsrahmen

Tabella 1: Indexnummer und Autorenschaft zu „Profil Radikalisierungsforschung ‘19–‘23“
Hinweis: Die Studien 168/189/213 sind als „nicht zuzuordnen“ erfasst.

Nr. Autorenschaft

1 Kohler et al., 2019
 2 Negnal et al., 2022
 3 BMI, 2019
 4 Dörfer, 2020
 5 BKA, 2020
 6 Fiebig, 2019
 7 Deitelhoff, 2019
 8 Hentschel, 2019
 9 Arendt, 2019
 10 Kemmesies, 2021
 11 Stelly, 2019
 12 Baaken et al., 2019
 13 IfDA, 2019
 14 Pfundmair et al., 2019
 15 Van de Wetering et al., 2019
 16 Bondü, 2019
 17 Clemens, 2019
 18 Baehr, 2019
 19 Wenzler et al., 2019
 20 Reinemann, 2019
 21 Schneider et al., 2019
 22 Müller et al., 2023
 23 Wagner, 2020
 24 Cooman, 2019
 25 Krieg, 2019
 26 Dancygier et al., 2019
 27 Finkbeiner et al., 2019
 28 Rees et al., 2019
 29 Meiering et al., 2019
 30 Rothmund et al., 2019
 31 Erol, 2019
 32 Landespräventionsrat Schleswig-Holstein, 2019
 33 Hadjar et al., 2019
 34 Backes et al., 2019
 35 Segler, 2019
 36 Krieg et al., 2019
 37 Speckhard et al., 2020
 38 Treskow, 2020
 39 Klimke, 2020
 40 LKA Niedersachsen, 2020
 41 Daase et al., 2019
 42 Baier, 2020
 43 Piening, 2021
 44 Baehr, 2020
 45 Pfundmair, 2022
 46 Reinemann, 2020
 47 Drerup, 2020
 48 Weins et al., 2024
 49 Rau et al., 2020
 50 Imhoff et al., 2021
 51 Wesemann et al., 2020
 52 Berghof Foundation, 2020
 53 Döring et al., 2020

Nr. Autorenschaft

54 Gomille, 2020
 55 Schmitt et al., 2020
 56 Bögelein, 2020
 57 Jaraba, 2020
 58 Jagusch, 2020
 59 Kellershohn, 2023
 60 Jahnke et al., 2020
 61 Mayer et al., 2020
 62 Stotz et al., 2020
 63 Zschach, 2024
 64 Kurtenbach et al., 2020
 65 Langner et al., 2020
 66 Decker, 2020
 67 Virchow, 2024
 68 Gansewig, 2020
 69 Struck et al., 2020
 70 Allroggen et al., 2022
 71 Baaken et al., 2020
 72 Fegert, 2020
 73 Hartwig, 2020
 74 Ballscheidt, 2023
 75 Daase, 2020
 76 Harrendorf et al., 2020
 77 Zywiets, 2020
 78 Trüdinger, 2021
 79 Kurtenbach, 2021
 80 Saliger, 2021
 81 Zick, 2021
 82 Grande et al., 2021
 83 Hatton et al., 2021
 84 Backes, 2020
 85 Börgmann, 2021
 86 von der Heyden, 2019
 87 Rieckmann, 2021
 88 Ferguson et al., 2019
 89 Günther, 2022
 90 Overbeck, 2019
 91 Herschinger, 2021
 92 Harrendorf, 2020
 93 Thieme, 2020
 94 Jost, 2020
 95 Kahl, 2020
 96 Behr et al., 2021
 97 Scharf et al., 2021
 98 Finkbeiner et al., 2021
 99 Schenke et al., 2020
 100 Finkbeiner, 2020
 101 Klevesath et al., 2019
 102 Marg et al., 2019
 103 Finkbeiner, 2019
 104 Kurtenbach, 2021
 105 Lehmann et al., 2021
 106 Ziolkowski et al., 2022
 107 Denker, 2021
 108 Rothenberger et al., 2022
 109 TU Berlin, 2022
 110 Rau, 2023

Nr. Autorenschaft

111 Bredtmann, 2022
 112 Klapp, 2024
 113 Kindler, 2022
 114 Hochschule Esslingen, 2022
 115 Beyer, 2020
 116 Herschinger, 2020
 117 Dennaoui, 2022
 118 Helbing, 2020
 119 Liedhegener, 2022
 120 Hagemann et al., 2022
 121 Fakhir, 2021
 122 Fischer et al., 2022
 123 Fischer, 2023
 124 Klevesath et al., 2023
 125 Klevesath et al., 2022
 126 Klevesath et al., 2021
 127 Küpper, 2023
 128 Frank, 2023
 129 von Berg, 2022
 130 Prokop, 2023
 131 Ecker et al., 2022
 132 Suda, 2024
 133 Abel, 2020
 134 Glaser, 2023
 135 Struck et al., 2022
 136 Tydecks, 2021
 137 Butt et al., 2021
 138 Kleist, 2022
 139 Franke, 2022
 140 Trittel et al., 2022
 141 Schroeder et al., 2020
 142 Küpper, 2023
 143 Schmitz-Vardar, 2022
 144 Kart et al., 2020
 145 Scherschel, 2023
 146 Vertone, 2021
 147 Görgen et al., 2020
 148 Rau et al., 2022
 149 Endres, 2022
 150 Schenke et al., 2021
 151 Brinkmann et al., 2020
 152 Smirnova et al., 2021
 153 Wieland, 2023
 154 Clément, 2022
 155 Bredtmann et al., 2022
 156 Lühmann, 2022
 157 Schenke, 2021
 158 Berberich, 2022
 159 Lohl, 2022
 160 Pickel et al., 2023
 161 Schwarzenegger, 2021
 162 Simon, 2020
 163 Wolling, 2021
 164 Rau et al., 2023
 165 Frindte, 2021
 166 Hause, 2022
 167 Frischlich et al., 2022

Nr. Autorenschaft

168 Gansewig, 2021
 169 Berthold, 2022
 170 Brill et al., 2023
 171 Ettmüller, 2024
 172 Schneider, 2022
 173 Rostalski, 2024
 174 Materna et al., 2021
 175 Hagemeister, 2022
 176 Stuchtey et al., 2022
 177 Schlegel, 2024
 178 Junk et al., 2023
 179 Weisskircher, 2023
 180 FZI Karlsruhe, 2022
 181 Wondreys, 2023
 182 Wessler et al., 2021
 183 Koehler, 2023
 184 Kauff, 2022
 185 Bures, 2023
 186 Lott et al., 2023
 187 Schaub, 2023
 188 Czymara et al., 2022
 189 Nägel et al., 2023
 190 Hohner et al., 2022
 191 Mahr, 2021
 192 Allwin et al., 2019
 193 Ahlig et al., 2020
 194 Nitsche et al., 2020
 195 Böckler et al., 2020
 196 Heinze, 2023
 197 Heinze, 2024
 198 Hatton et al., 2023
 199 Rau, 2021
 200 Weber, 2023
 201 Blesener et al., 2021
 202 Allwinn, 2021
 203 Allwinn et al., 2022
 204 Böckler et al., 2021
 205 Imhoff, 2022
 206 Hohner, 2024
 207 Eberspach, 2022
 208 Kart, 2020
 209 Stein et al., 2020
 210 Ettmüller, 2023
 211 Pfundmair et al., 2023
 212 Völker, 2023
 213 Rühs et al., 2023
 214 Cherney et al., 2022
 215 Pauwels et al., 2021
 216 Hohnstein, 2022
 217 Kopke, 2023
 218 Weilnböck, 2022
 219 Rothut, 2023
 220 LMU, 2022
 221 Schroeder, 2023
 222 Völker, 2024
 223 Bretschel et al., 2023
 224 Jungkunz, 2023

Literatur

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und der damit einhergehenden Reduktion des Umfangs haben wir uns bereits im vergangenen Bericht entschieden, unser ausführliches Literaturverzeichnis online zur Verfügung zu stellen. Dort sind alle Autor*innen und Publikationen zu den in unserem Index und dem grafischen Profil gelisteten Studien aufgeführt. Das Verzeichnis wird laufend aktualisiert und angepasst.

<https://www.motra.info/wissenstransfer/fomo-literaturverzeichnis/>

